

# NEUES LUZERNER THEATER



Schwarzplan 1:2750

Das Projekt THEATERQUAI setzt die Bebauung entlang der Flusspromenade fort und nimmt die Fluchten der Nachbargebäude auf. In ihrer städtebaulichen Funktion massiv aufgewertet, tritt die Jesuitenkirche als Endpunkt des neuen Theaterquais auf. Der ehemalige Theaterplatz wird zum offenen Foyer mit Innen- und Aussenraumqualitäten. So gibt es an dieser Schnittstelle ausreichend Licht und Luft zwischen den beiden stolzen Gebäuden.

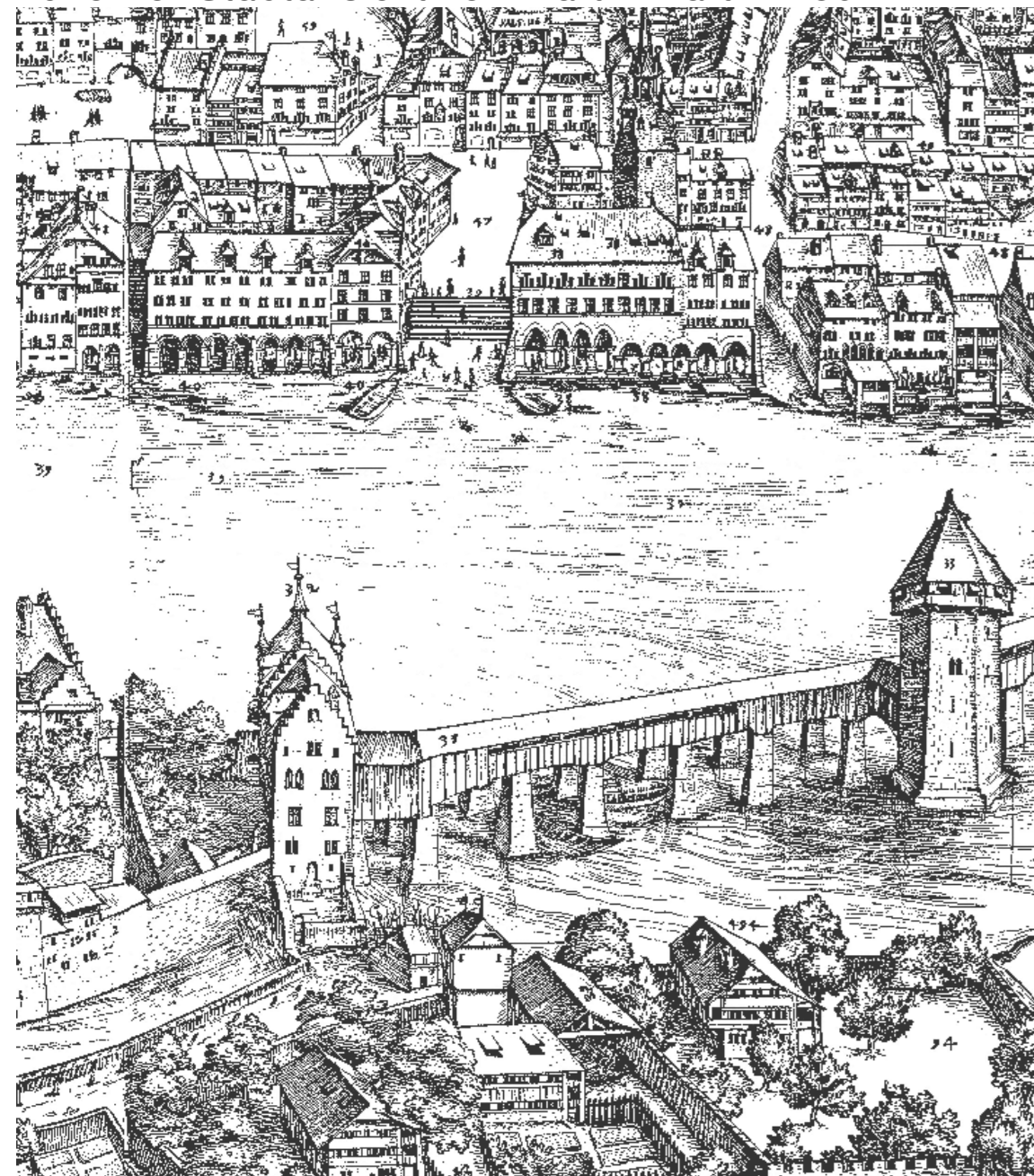
Die Staffelung des Gebäudekörpers in drei nach oben auskragenden Schichten prägt den Ausdruck des Theaterbaus und ermöglicht optimale Grundrisse für die jeweiligen Nutzungseinheiten mit einer grösstmöglichen Flexibilität für die weitere Planung. Alle drei Theatersäle erfüllen die gestellten Anforderungen an einen zeitgemässen Theaterbetrieb und verfügen über eine selbstverständliche Trennung der Erschliessungsebenen: das Publikum vom Foyer im Westen, die Theaterschaffenden und die Anlieferung von Osten.

Das warme einheimische Holz in Konstruktion und Fassade wird die einzigartige Atmosphäre des Hauses prägen und bettet so das Neue Luzerner Theater subtil in den Altstadtkontext ein.

#### Ausgangslage

Das jetzige Theatergebäude entspricht den aktuellen Anforderungen und Erwartungen an einen funktionierenden Theaterbetrieb nicht mehr und ist deutlich zu klein. Es soll einem Neubau weichen, der sich sensibel in die städtebaulich äusserst anspruchsvolle Umgebung einfügt und ein positiv konnotierter Teil davon wird. Luzern soll ein seiner kulturellen Bedeutung angemessenes Theater erhalten, einen neuen Lieblingsort für die Bevölkerung, ein Schmuckkästchen.

Luzerner Stadtsicht von Martin Martini 1597

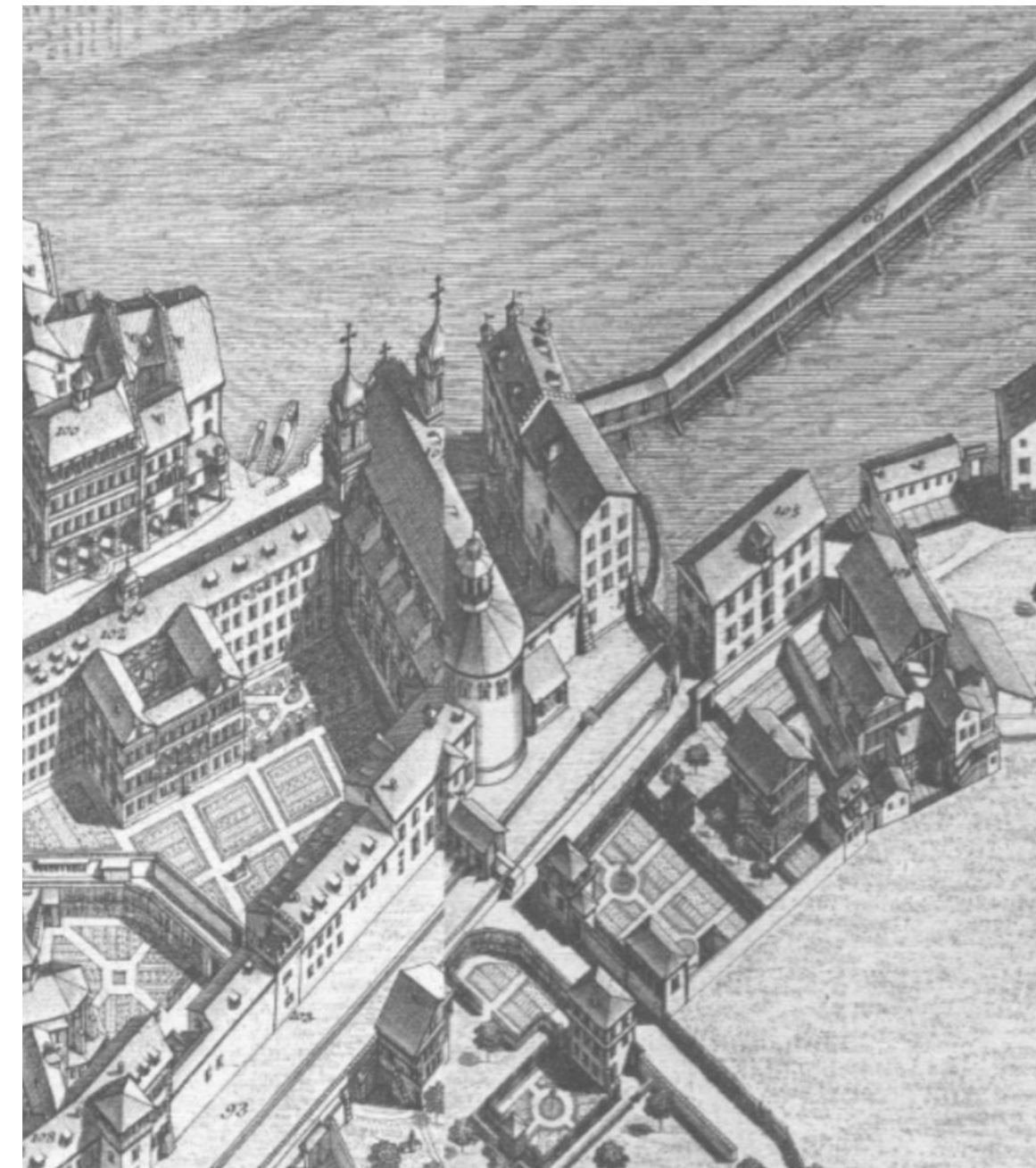


#### Städtebau

Der Ersatzneubau für das Neue Luzerner Theater reiht sich in die Bebauung entlang des Südufers der Reuss ein und versteht sich als Teil der Neustadt. Der Baukörper nimmt im Erdgeschoss die Flucht der angrenzenden Gebäude auf. Durch diese Setzung wird der Quairaum, der zukünftig Theaterquai genannt wird, nicht mehr eingengt und die städtebauliche Situation geklärt: Der Theaterquai führt zum Theater und findet mit der Jesuitenkirche und dem Jesuitenplatz seinen Abschluss. Die Jesuitenkirche mit ihrer Doppelturmfassade erhält eine stärkere Präsenz, indem das neue Theatergebäude weiter zurückweicht als das alte und ihr damit im Stadtbild den Vorrang lässt. Seitlich zur Kirche gewährt der Neubau den für diese Schnittstelle zwischen Alt- und Neustadt nötigen Raum.

Das Haus nimmt Bezug auf den Fussabdruck des alten Theaters und schliesst somit direkt an die Theaterstrasse an. An der Stelle des heutigen Theaterplatzes bildet das allseitig verglaste Foyer einen spannungsgeladenen öffentlichen Raum mit sich überlagernden Innen- und Aussenraumqualitäten. Dieses mehrgeschossige Foyer mit seiner gegenläufigen Treppenanlage, den Deckendurchdringungen und Galerien, bietet eine Vielzahl von räumlichen Erlebnissen und spektakuläre Durch- und Ausblicke zur Kirche, zur Abendsonne, zum Fluss und zur gegenüberliegenden historischen Altstadt. Das Foyer bietet Raum für alle und ist den ganzen Tag belebt: Besuchende kaufen Billette und Souvenirs, essen im Restaurant oder nutzen die Verbindung zur Buobennattpassage. Der Baukörper ist so modelliert, dass er sich allseitig über zwei auskragende Schichtungen nach oben aufweitet. Dies schafft in den Obergeschossen die nötige Breite für den Bühnenbereich und markiert und schützt die Eingangs- und Vorbereiche. Diese gestaffelte, sich aufweitende Gebäudeform schafft, zusammen mit der stark strukturierten Holzfassade, einen markanten und eigenständigen Ausdruck mit einem hohen Wiedererkennungswert für das Neue Luzerner Theater.

Plan von Luzern von Franz Xaver Schumacher 1792



Situationsplan 1:500



Front zur Reuss 1:500

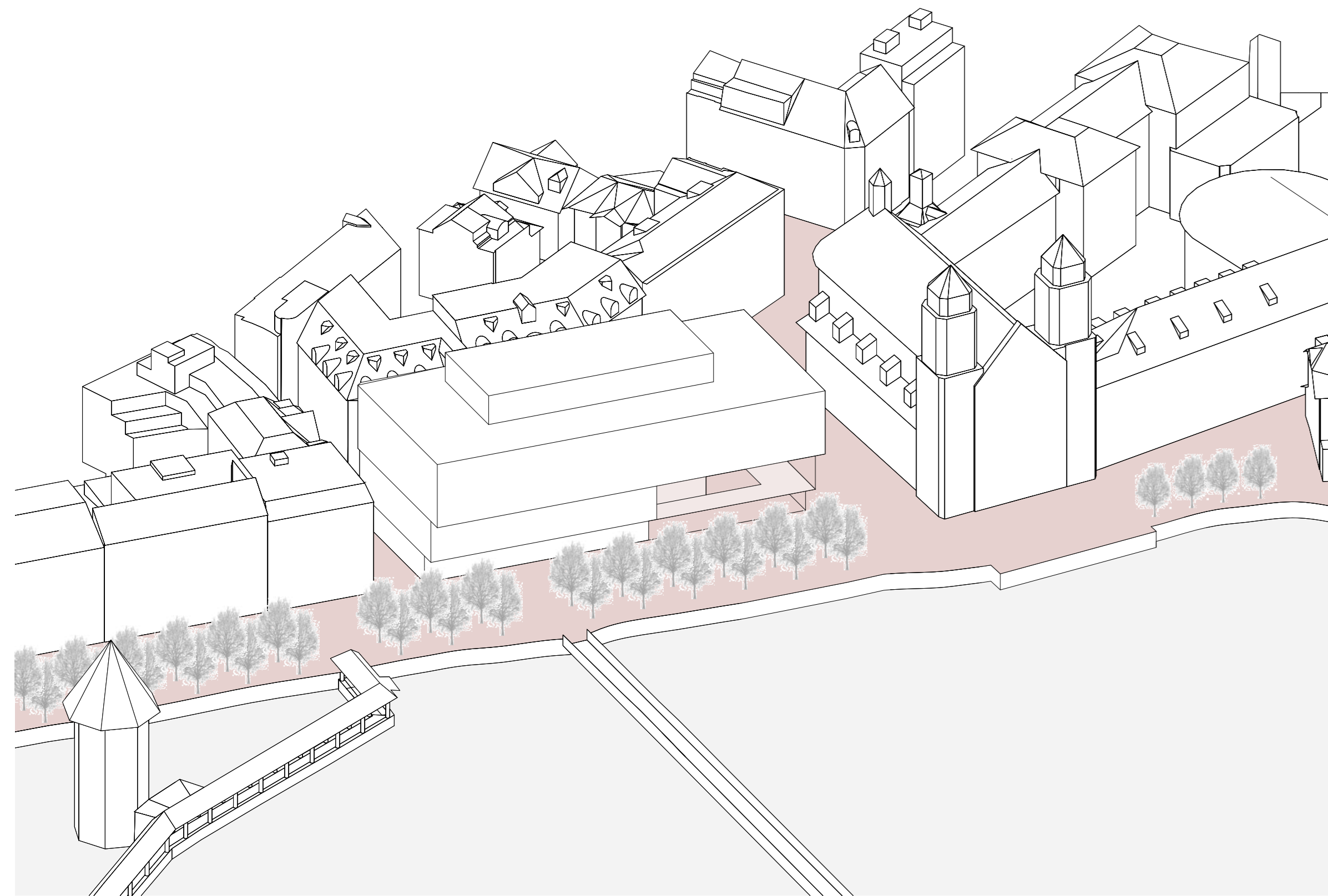




Das neue Theaterhaus integriert sich in die Gebäudezeile am südlichen Reussufer und stärkt die städtebauliche Position der Jesuitenkirche



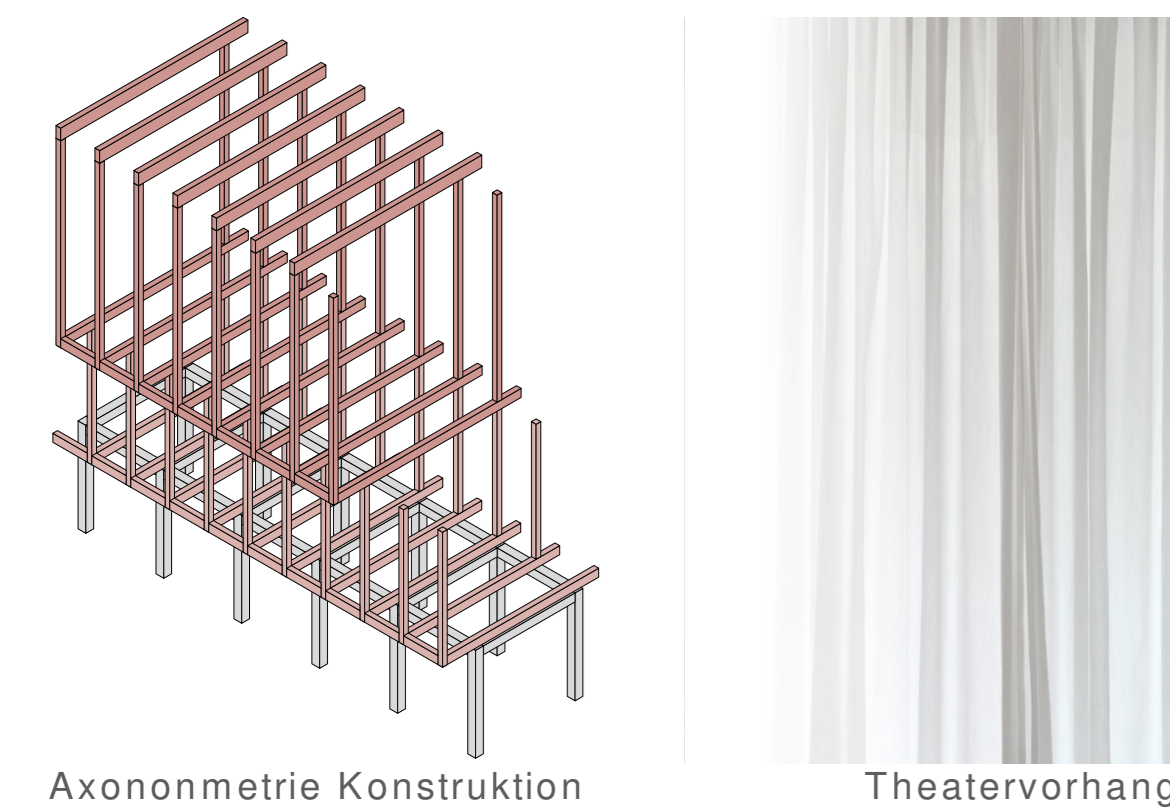
# THEATERQUAI



Der Theaterquai mündet in seiner ganzen Breite in den Jesuitenplatz

## Ausdruck und Konstruktion

Das Neue Luzerner Theater wird ein Haus fast ausschliesslich aus Holz. So findet es seinen Ausdruck aus der Konstruktion. Basierend auf dem Embellissement-Prinzip, den ausragenden Obergeschossen aus dem traditionellen Riegelhaus-Bau, erweitert sich der Baukörper gestaffelt gegen oben, gewährt so einen konstruktiven Holzschutz der Fassade und reduziert durch das Durchlaufprinzip der Holzträger deren Dimensionen. Durch die Auskrägung in den Obergeschossen wird die nötige Gebäudebreite für den grossen Theatersaal geschaffen. Diese Auskrägung verleiht dem Gebäude, zusammen mit der Holzfassade, einen eigenständigen markanten Ausdruck und einen hohen Wiedererkennungsgrad, welcher der Bedeutung des Neuen Luzerner Theaters gerecht wird.



Axonometrie Konstruktion Theatervorhang

Das eng gerasterte Haus baut in seiner Fassade ein Spiel auf, das Bezug nimmt auf die verschiedenen überhöhen Räume dahinter. Die Fassade ist aus dem Ort entwickelt. Sie lässt das Gebäude in der Verkürzung geschlossen, in der frontalen Sicht offen und transparent wirken. Sie spielt somit auch mit dem Thema des Theatervorhangs.



Szenisches Kabinett von Esther ca. 1665 England Filigrane Schatulle mit Schiebedach 17. JH, Portugal

Die matt rot-braune Holzfassade gliedert sich subtil in die historische Stadtumgebung ein. Sie ist inspiriert von historischen Fachwerkbauten, welche auch mit dem Thema der Auskrägung spielen. Ihre wertige Eleganz erinnert an historische Schmuckkästchen. Sie lässt den Bau als wichtiges öffentliches Gebäude erkennen. Die Materialisierung mit warmem Holz trägt zur Integration in den Stadtraum der Reuss bei und wird die einzigartige Atmosphäre des Hauses prägen.



Riegelhaus mit Geschossversprung 17. JH Riegelhaus Nantwich mit engstehenden Ständern 16. JH

## Ökologie und Nachhaltigkeit

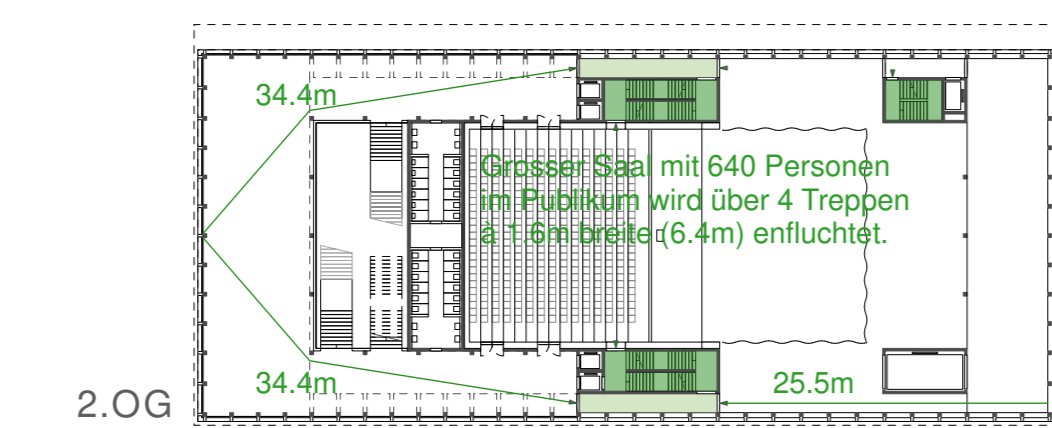
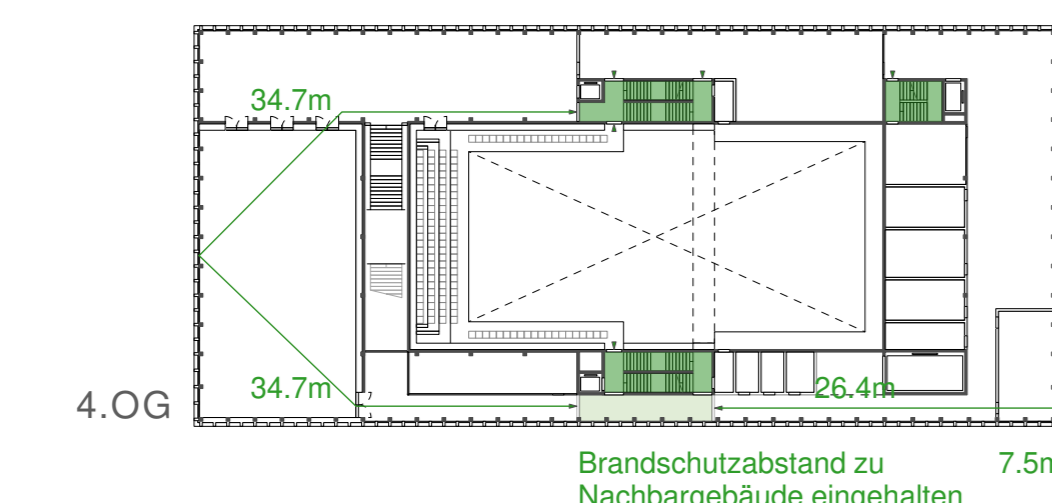
Als Haus der heutigen Zeit wird das Neue Luzerner Theater höchste Ansprüche an den schonenden Umgang mit Ressourcen und Energie erfüllen. Durch seine kompakte Form und die gute Dämmung der Gebäudehülle wird eine hervorragende Energiebilanz erreicht. Die tiefe Holzfassade wirkt in Teilen als Brise-Soleil und an den restlichen Stellen wird sie durch einen aussenliegenden Sonnenschutz ergänzt. Durch die Verwendung von einheimischen Holz als Baustoff kann graue Energie vermindert werden und das Haus dient als CO<sub>2</sub>-Speicher. Durch den Bau des Neuen Luzerner Theaters wird nicht nur die Zentralschweizer Kunstszene gestärkt, sondern erhält auch die lokale Baukunstszene ihre Bühne.

Die gesamte Dachfläche wird als Energie-Grün-Dach ausformuliert. So wird zum einen durch Photovoltaik abseits der Blicke der Passantinnen Strom gewonnen, zum anderen bietet das grüne Dach Lebensraum für Insekten und Kleintiere. Die Dachfläche des neuen Theaters wird in Zukunft dicht bepflanzt und hilft so der näheren Umgebung bezüglich Stadtklima und Biodiversität.

## Tragwerk

Das neue Luzerner Theater wird ein Holzhaus in den Obergeschossen. Der strenge, feingliedrige Holzrastrer prägt den Ausdruck der Innenräume und mündet jeweils in Holzfachwerke, welche die Haupträume überspannen. Als Material wird verleimtes Fichtenholz verwendet, welches an anspruchsvollen Stellen mit Baubuche verstärkt wird.

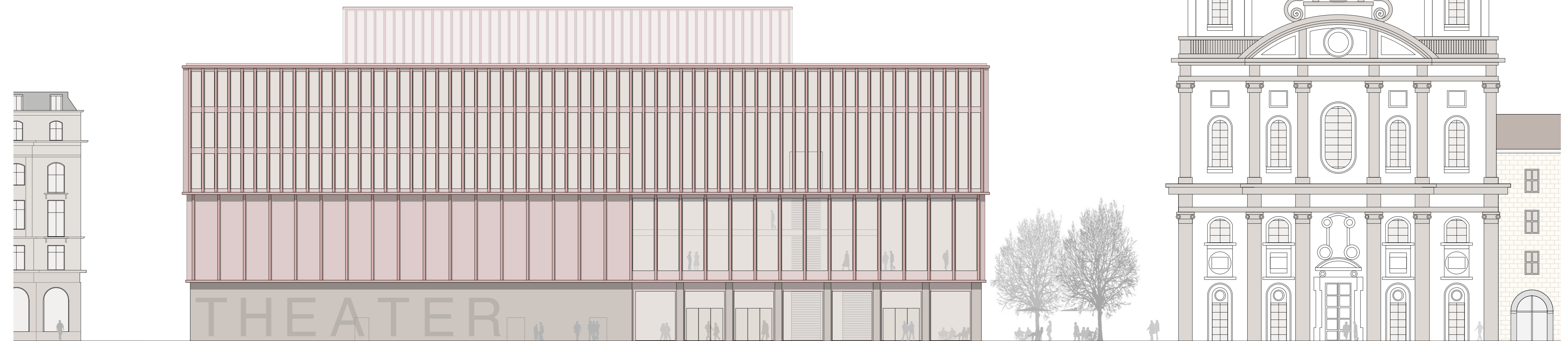
Diese Holzstruktur liegt auf einem eingefärbten Betonsockel auf, welcher sich stark an den Natursteinelementen der nahen Umgebung orientiert. Auch die Untergeschosse sind sinnvollerweise in Stahlbeton ausformuliert. Die Aussteifung und Erdbbensicherheit des Hauses übernehmen die vier Erschliessungskerne, welche sich um das Bühnenhaus gruppieren.



## Brandschutz und Fluchtwege

Die zulässigen Brandabschnittsgrössen und Fluchtweglängen werden eingehalten. Der grosse Saal mit einer maximalen Personenbelegung von 640 Personen wird durch zwei Doppeltreppenhäuser entfluchtet. Die vier unabhängigen Treppen weisen eine Breite von 1.6m auf. Somit wird die erforderliche Fluchtwegbreite von 6.4m erreicht. Sie führen im Erdgeschoss direkt ins Freie. Das zusätzliche Treppenhäuser für die Künstler:innen entfluchtet den Bühnenbereich.

Zum Nachbargebäude Buobenmarkt hält das neue Theater den vorgegebenen Mindestabstand von 7.5m bei einer einseitig brennbaren Fassade. Bei der Dimensionierung der Holzkonstruktion wird der Abbrand eingerechnet.



Ansicht Theaterquai 1:200



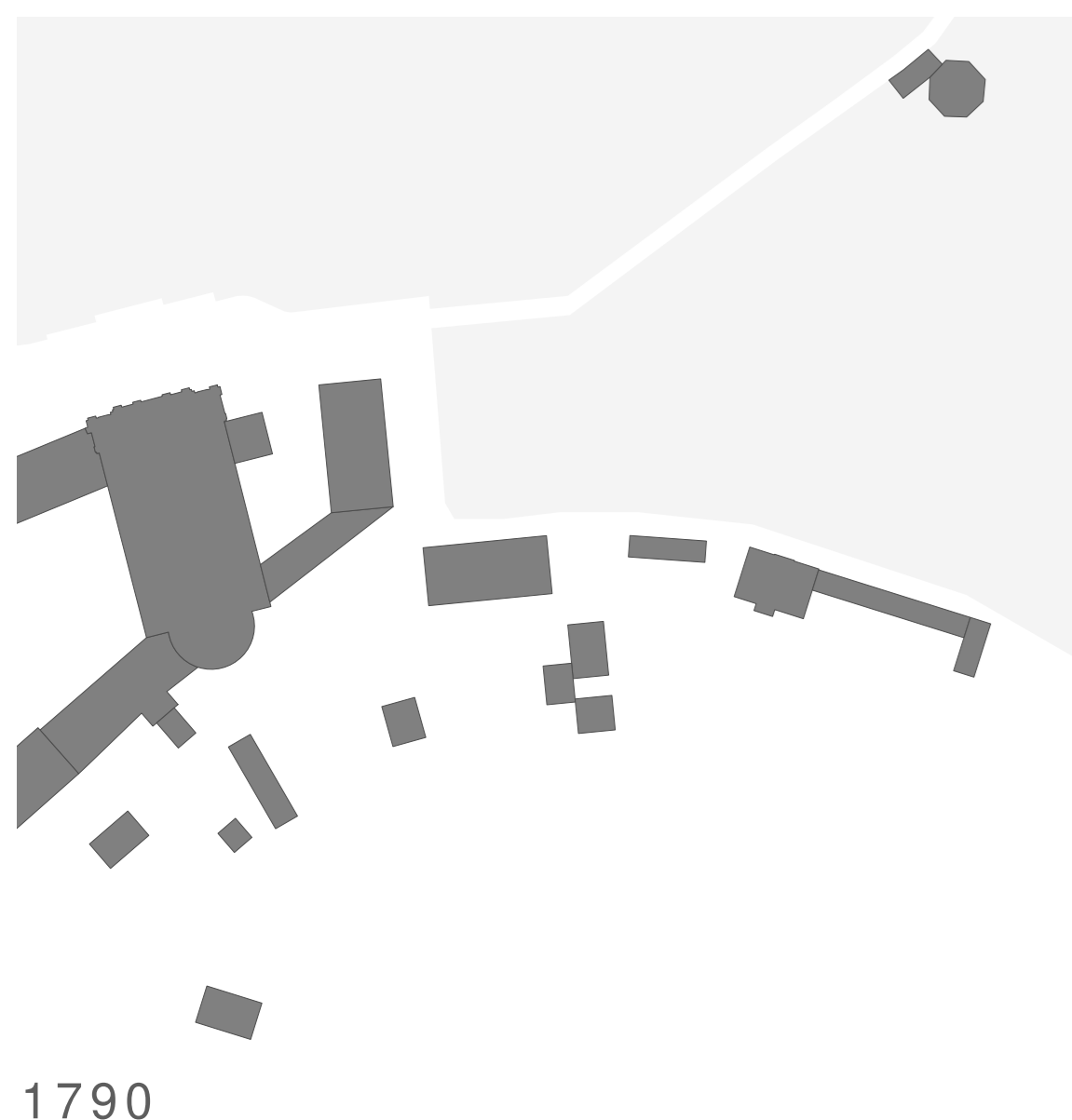
Ansicht Westfassade 1:200

Ansicht Ostfassade 1:200



Ansicht Hirschengraben 1:200





1790



1912

#### Von der Stelle zum Platz zum Ort

Der Perimeter des Luzerner Theaters liegt an einer Stelle, welche über die Jahrhunderte viele Veränderung erlebt hat. Der Perimeter ist Teil der Neustadt. Er wirkt als Scharnier zur historischen Bebauung im Westen.

1790

Der zukünftige Theaterperimeter befindet sich ausserhalb der Mauern und der Bebauung der Stadt Luzern. Der Freienhof liegt direkt am Vierwaldstättersee neben der Jesuitenkirche. Die Kappelbrücke verbindet die beiden Ufer der Reussmündung und schafft eine räumliche Abgrenzung vom Flussraum zum See.

1912

Im 18. JH wurde das Areal des Theaterperimeters aufgeschüttet. Die Landgewinnung schritt im Laufe der Zeit weiter bis zum heutigen Bahnhof und KKL. Das alte Theater wurde 1839 eröffnet und schliesst die Lücke neben dem Freienhof direkt an der Reuss. Die Reussfront findet so ihre vorläufige Form als geschlossene Front mit Vorzone.

Die Kappelbrücke wurde an beiden Uferseiten verkürzt. Zusätzlich gibt es nun den Reusssteg, welcher Rathaus und Theater verbindet.

Heute

In den 1950er Jahren wurde der mittelalterliche Freienhof aufgrund eines geplanten Bibliothekprojekts abgerissen. So wurde die städtebauliche Situation verunklärt und es entstand zufällig und ungeplant ein Platz, der Parkplatz und Abstandsgrün ist - seinen Namen also nicht wirklich verdient hat. Er wird heute auch durch die "Box", einen kleinen Aufführungsort des Luzerner Theaters, zusätzlich verstellt.

Hinter dem Theater wurde in den 70er Jahren das Zentrum Buobenmatt errichtet, welches eine Passage beinhaltet.

Ab 2028

Luzern erhält mit seinem neuen Theaterbau ein Haus, welches exakt in die städtebaulich herausfordernde Situation eingepasst wird. Das Haus findet eine adäquate Antwort zur teilweise denkmalgeschützten Nachbarschaft und wird zu einem sehr lebendigen Stück Stadt, einem Ort, wo sich verschiedenste Menschen treffen.



#### Beziehung zur Jesuitenkirche

Die Jesuitenkirche ist aus städtebaulicher, kunsthistorischer, historischer und architektonischer Sicht von zentraler Bedeutung für die Stadt Luzern. Als herausragende Zeitzeugin verkörpert sie geistiges und materielles Erbe zugleich. Durch die Setzung des neuen Theaterbaus wird sie im Verhältnis zur jetzigen Situation zusätzlich stark aufgewertet. Neu wird sie in der Achse zum Bahnhof den Abschluss bilden und nicht mehr durch einen hervorstechenden Portikus verdeckt. Auch durch die Architektur des Neubaus wird sie zusätzlich betont. Die mehrgeschossige Foyerstruktur an der Westseite des Theaters bietet vielfältige und neue Ausblicke zur Kirche. Gleichzeitig lässt der Neubau genügend Freiraum, damit die Lichtstimmung in der Jesuitenkirche weiterhin ihren Zauber entfalten kann.



1912



2028

#### Freiraumgestaltung

Die vorliegende Planung für die neue Gestaltung im Bereich der alten Bahnhofstrasse wird vollumfänglich aufgenommen und zum Theaterquai weiterentwickelt.

Nicht nur die doppelreihige Kastanienpromenade behält so ihre selbstverständliche Fortsetzung vor dem Theater, auch der multifunktionale Freiraum zwischen den raumbildenden Fassaden und den Kastanien wird verlängert und weitet sich zum gleichwertigen Aktionsraum vor dem Theatergebäude.

Dieser vom graduell ausragenden Theaterbau teilweise überdeckte Vorbereich wird nicht durch die Gestaltungselemente des quaibegleitenden Multifunktionsbands (Farbasphaltband, mobile Pflanzgefässe und Velobügel) vereinnahmt, sondern als sich ausweitende Belagsfläche zum Vorplatz im Theaterquai. Das Multifunktionsband findet stattdessen seine Fortsetzung entlang der Südfassade des Theaters hin zur Buobenmatt.

Der zwischen Buobenmatt, Jesuitenkirche und Neuem Theater sich öffnende Stadtraum erhält mit in Gruppen gepflanzten Baumsträssen eine ganz eigene atmosphärische Prägung, die es ihm ermöglicht, zwischen den Kulissen der begrenzenden Fassaden eine entschleunigende Rolle zu übernehmen. Er lädt zum Aufenthalt ein. Mit gepflegten, staudenbepflanzten Baumscheiben und grosszügigen Rundbänken verbindet er sich mit dem Vorbereich am Theaterquai und dem offenen, durchlässigen Theaterfoyer zu einem grossen zusammenhängenden Stadtraum im Bereich des ehemaligen Theaterplatzes. Bodenbelag und Rundbankelemente stärken das die Grenzen auflösende Raumerlebnis, indem sie das verglaste und offenbare Foyer durchziehen. Das Theaterrestaurant findet in der warmen Jahreszeit unter den Baumsträssen seine Erweiterung im Freien. Die feinlaubigen Erlen bieten hier angenehm lichten Schatten und beeinträchtigen den Lichteinfall in den Kirchenraum nicht. Südlich des Theaters wartet ein neuer Brunnen den Ort auf. An der Ostfassade der Kirche gibt es leicht abgesetzt eine lange Steinbank, welche vielfältig genutzt werden kann.

Als einziger Eingriff in die Landschaftsgestaltung des Theaterquais wird die doppelte Kastanienreihe auf die Flucht des Theaters zurückgenommen und der Jesuitenkirche sowie dem Zwischenraum zum Theater Platz verschafft, der an der Reuss dem Stadtreief eine neue Bühne bietet.

#### Verkehrsführung und Anlieferung

Basierend auf der vorangehenden Planung wird das Konzept der Fussgängerinnenzone an diesem Ort weiterentwickelt. Im Hirschengraben gibt es Parkplätze für Taxis und Sondernutzungen. Hier erfolgt auch die Anlieferung der Gastronomie. Wie häufig in der Innenstadt erfolgt diese über eine Hebebühne direkt an der Fassade.

Die Anlieferung fürs Theater erfolgt wie bisher über die Theaterstrasse. Sie bietet mit ihren 3 Rampen, einer Hebebühne und einer Sattelschlepper-Anlieferung optimale betriebliche Rahmenbedingungen für einen gut funktionierenden Theaterbetrieb.

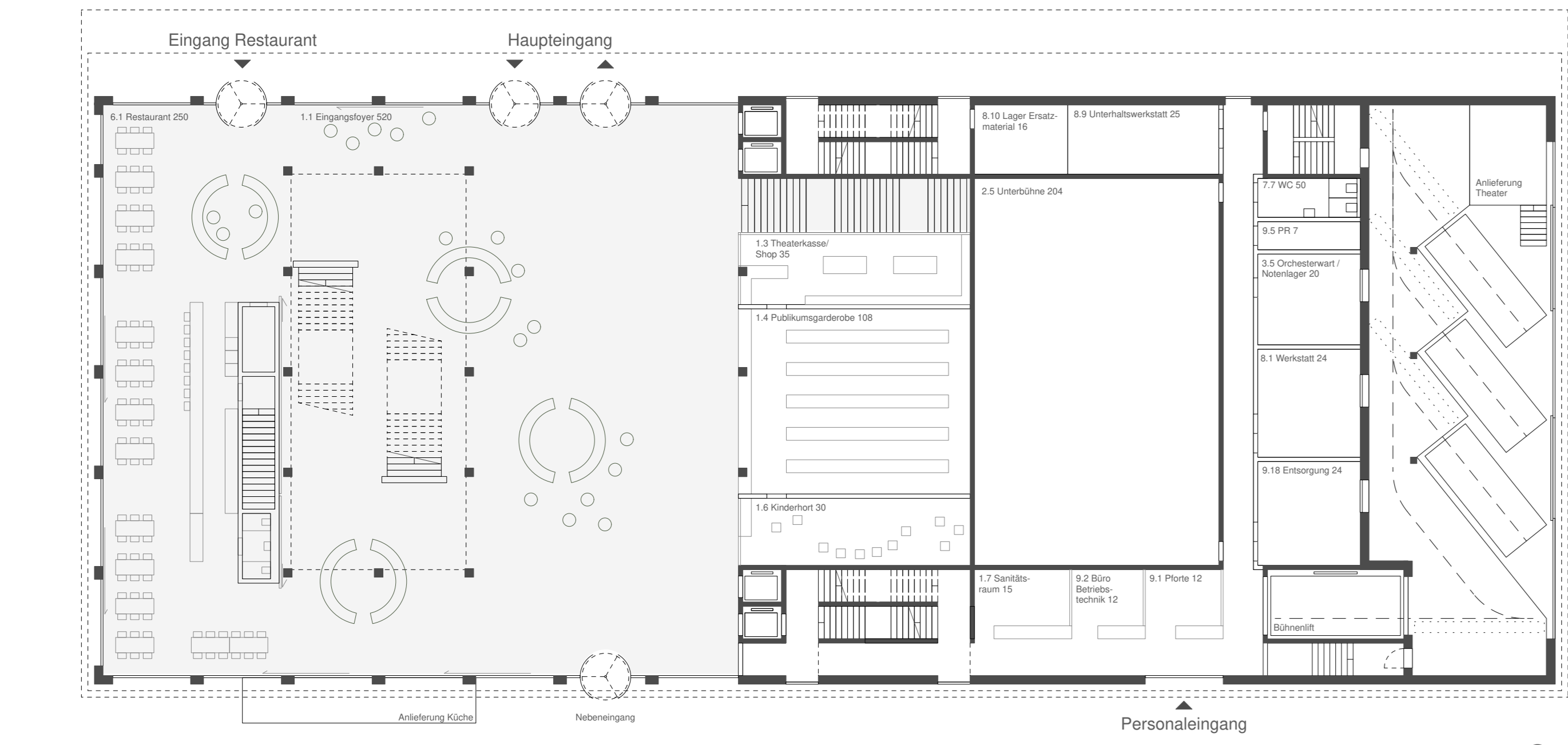
#### Pumpwerk

Das auf dem Perimeter vorhandene Reusspumpwerk kann erhalten werden und wird in das Projekt integriert. So können hohe Kosten für eine Verschiebung vermieden werden.

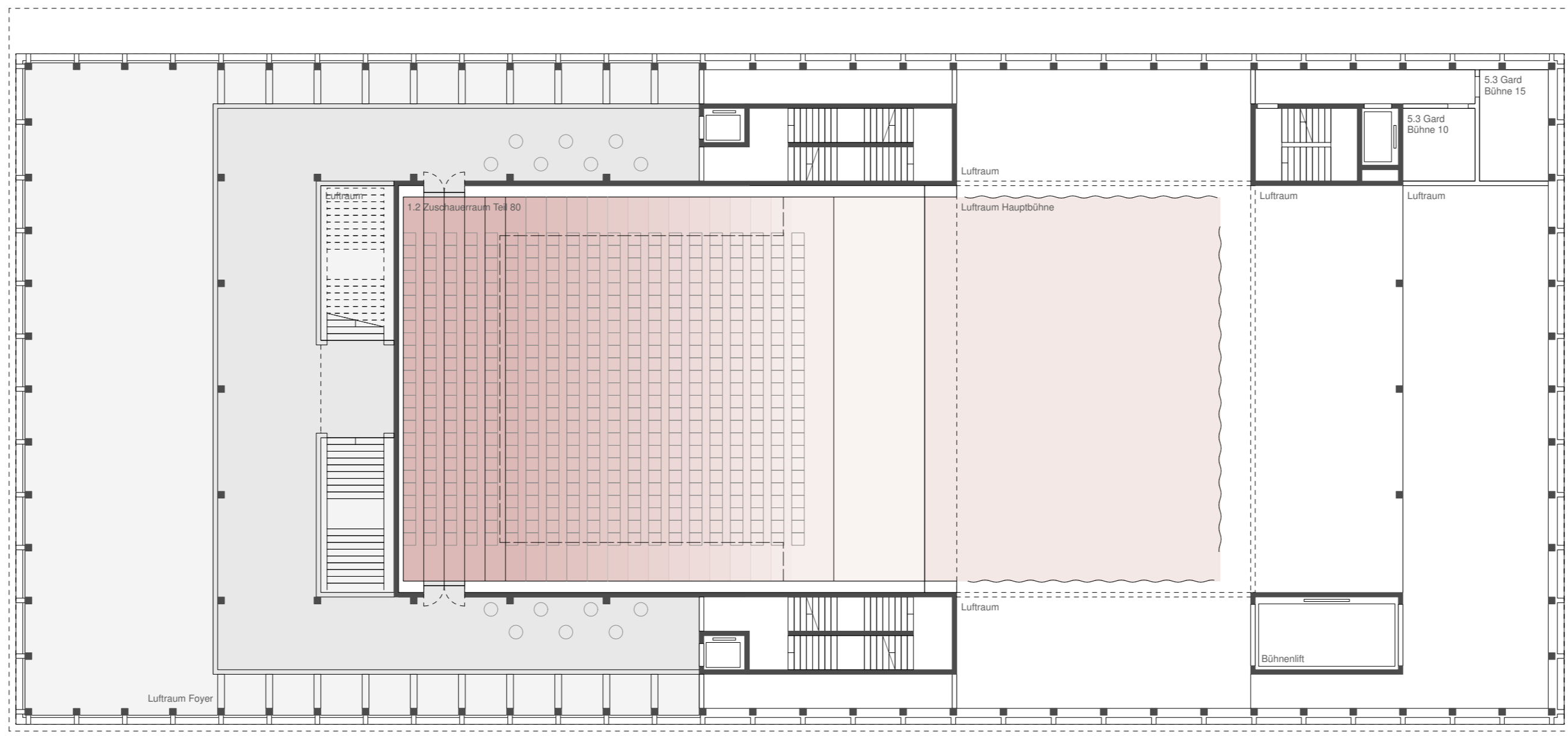


Grundriss Erdgeschoss 1:200

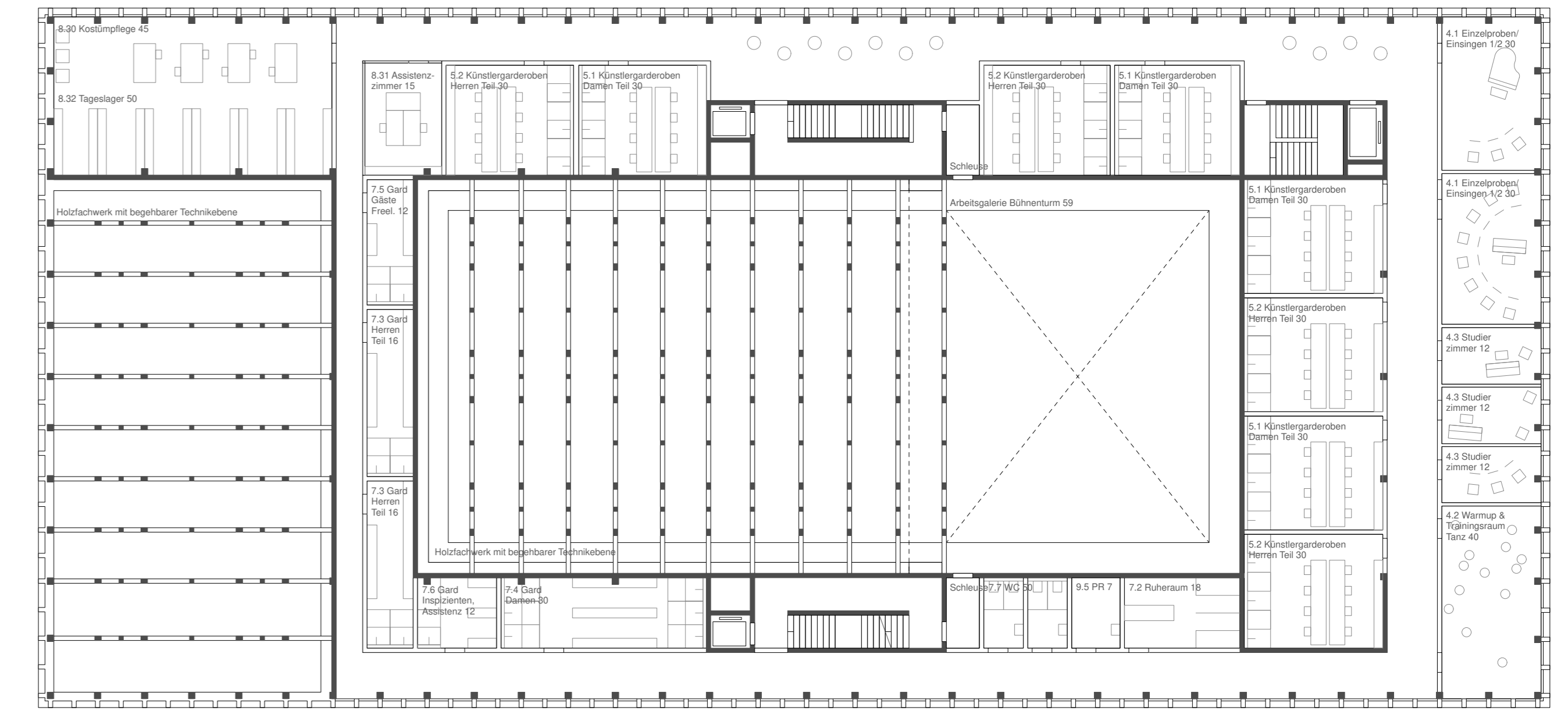




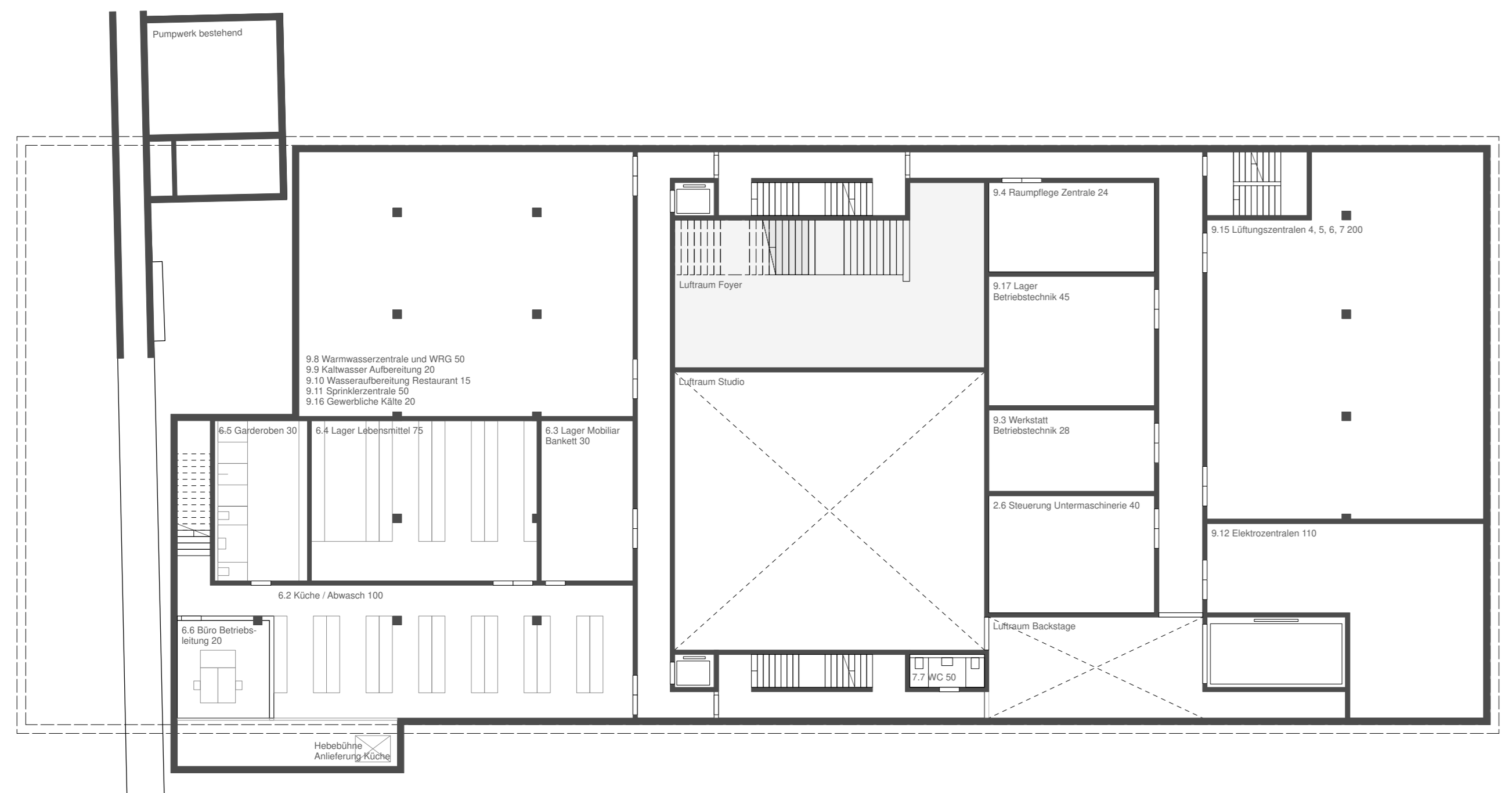
0



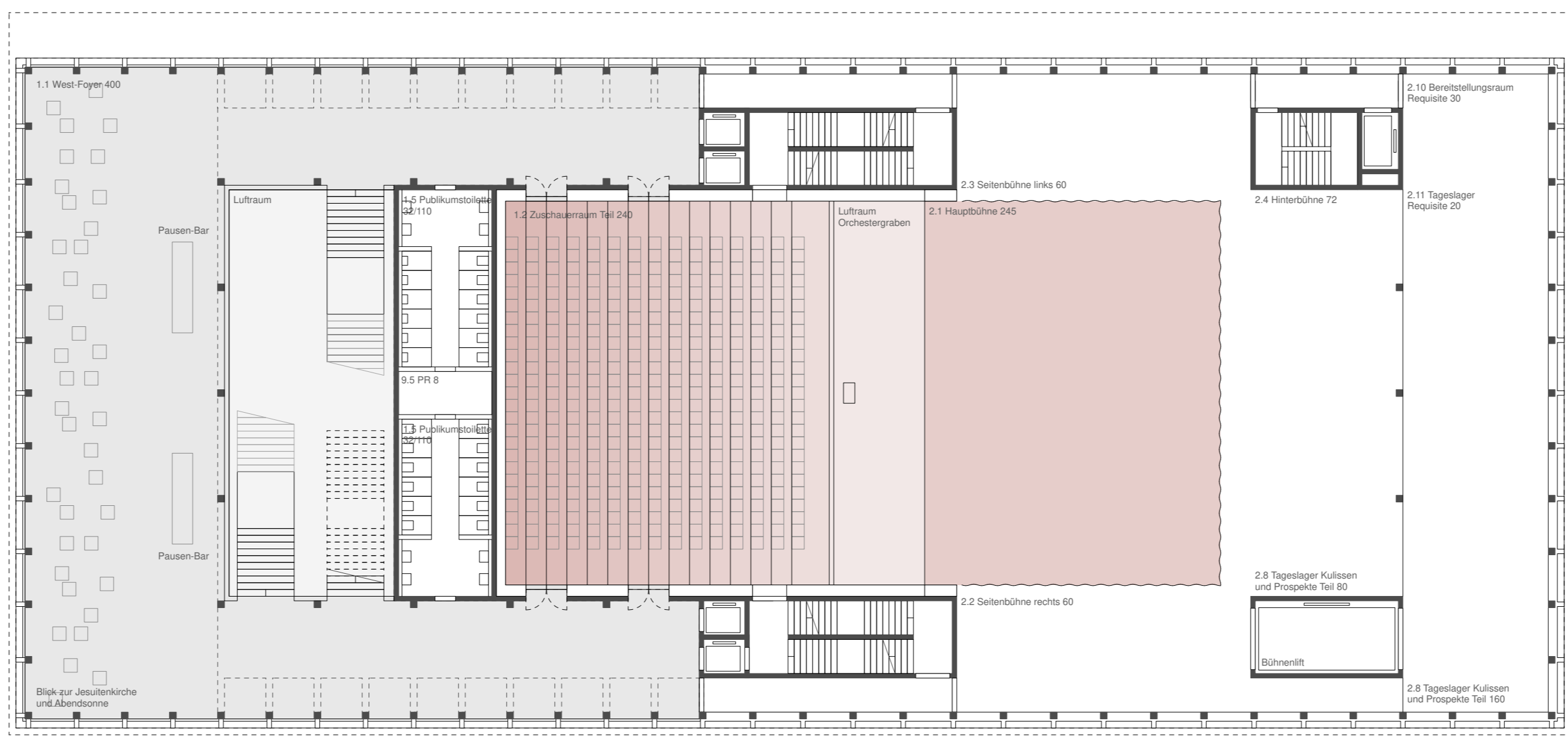
3



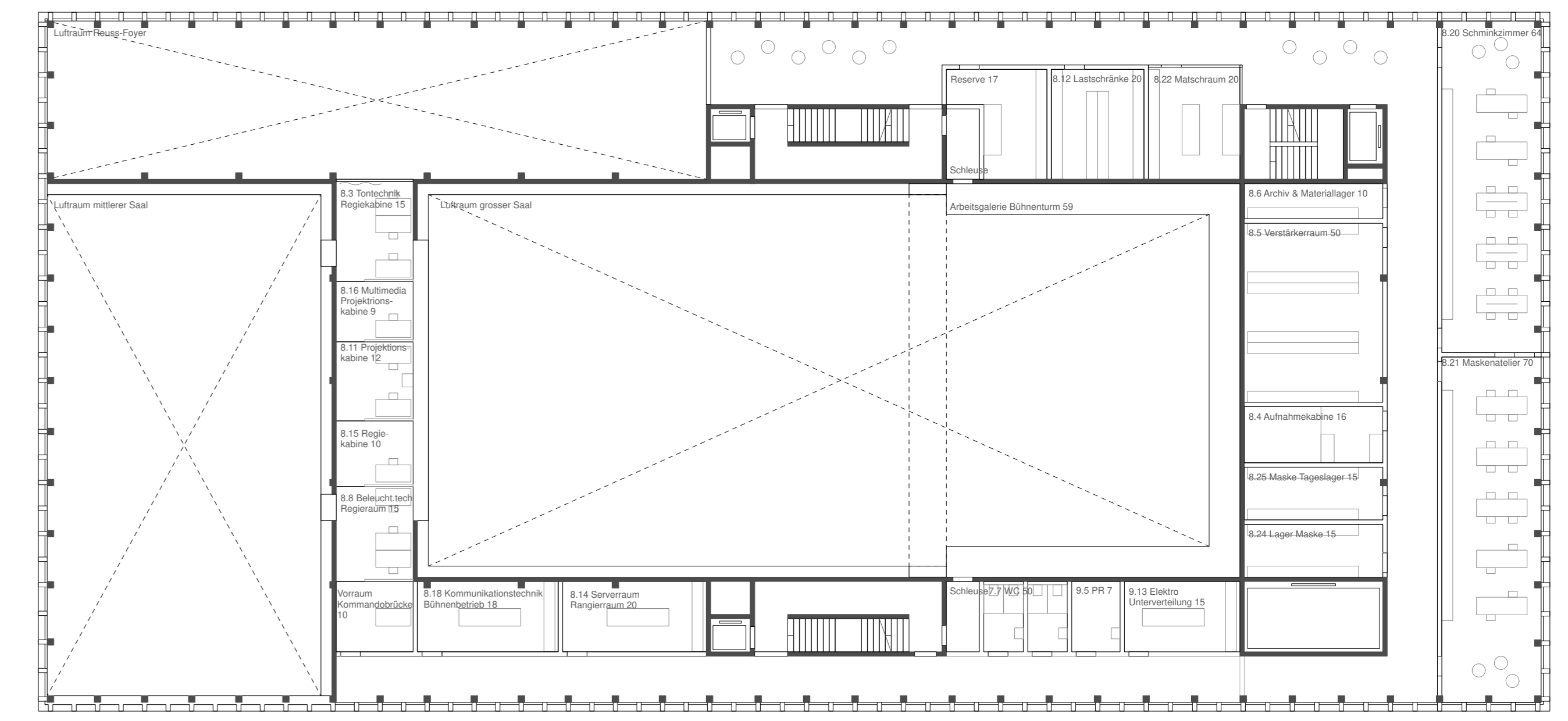
6



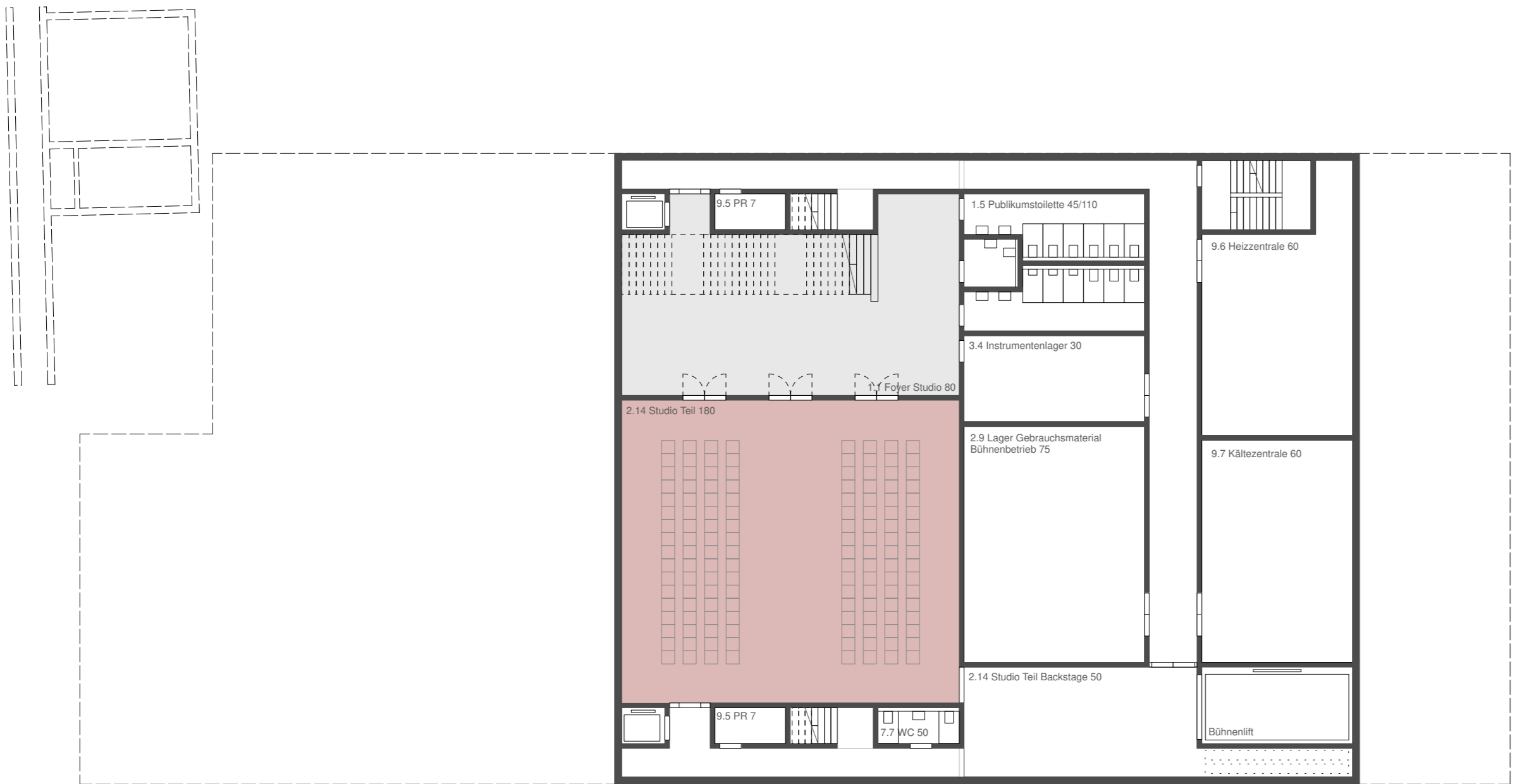
-1



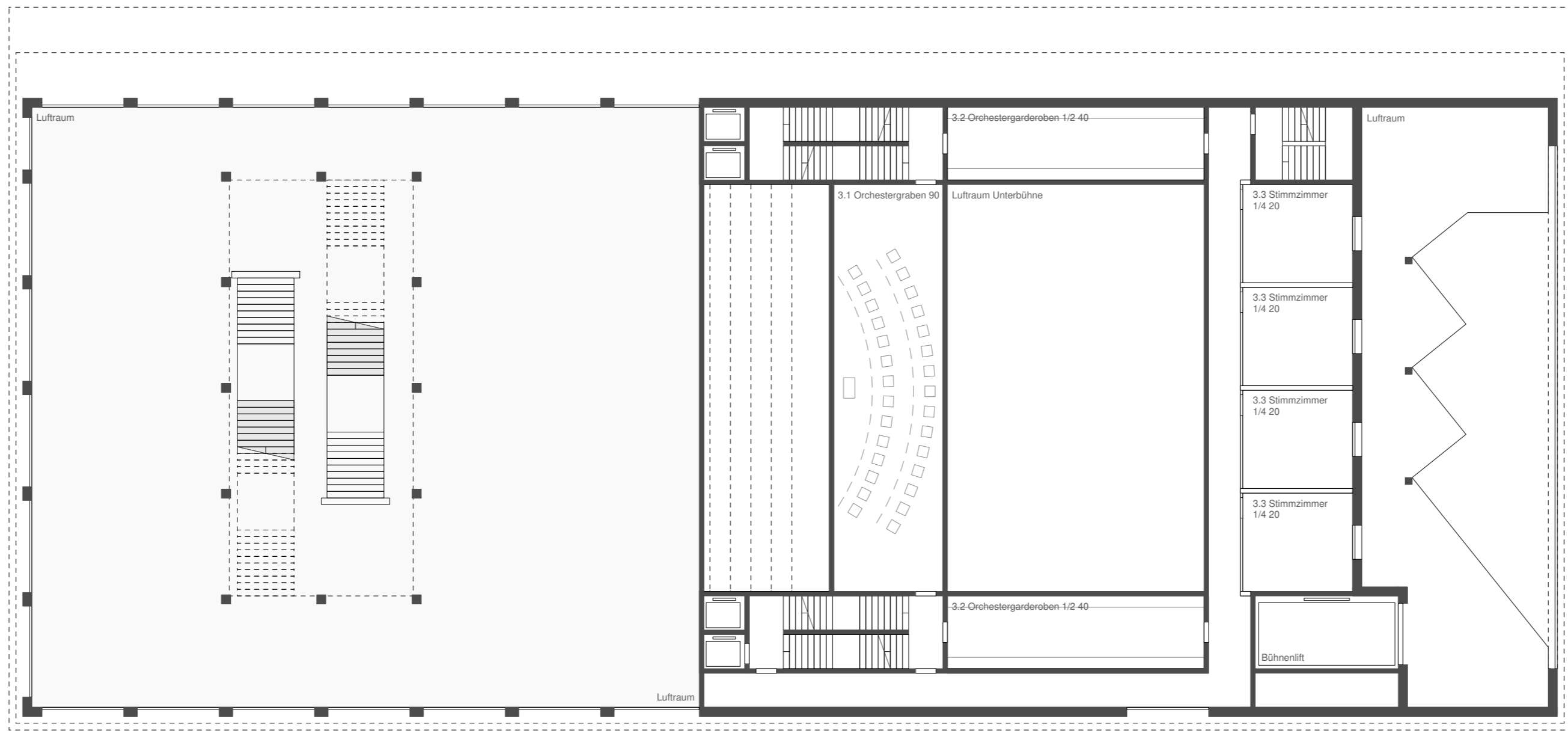
2



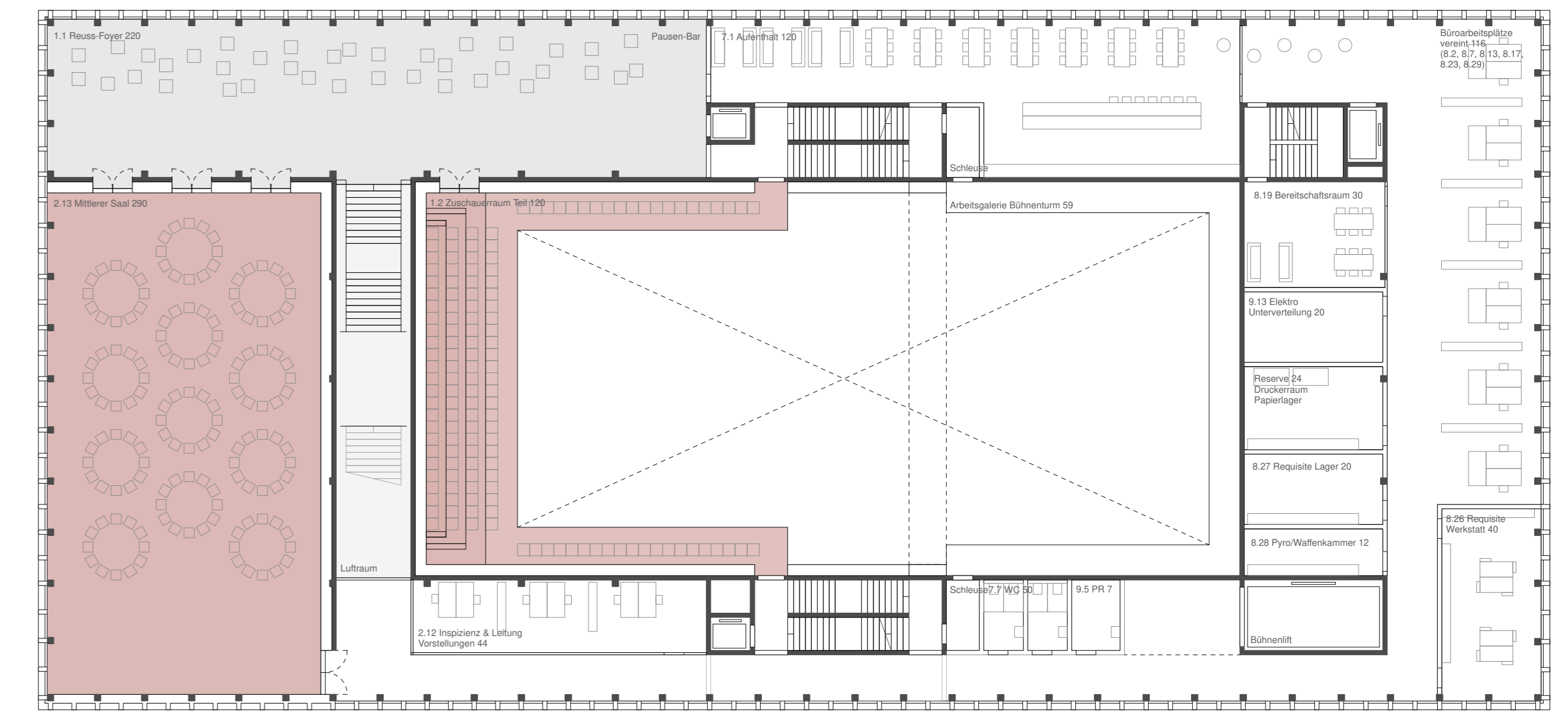
5



-2



1



4



**Raumprogramm**

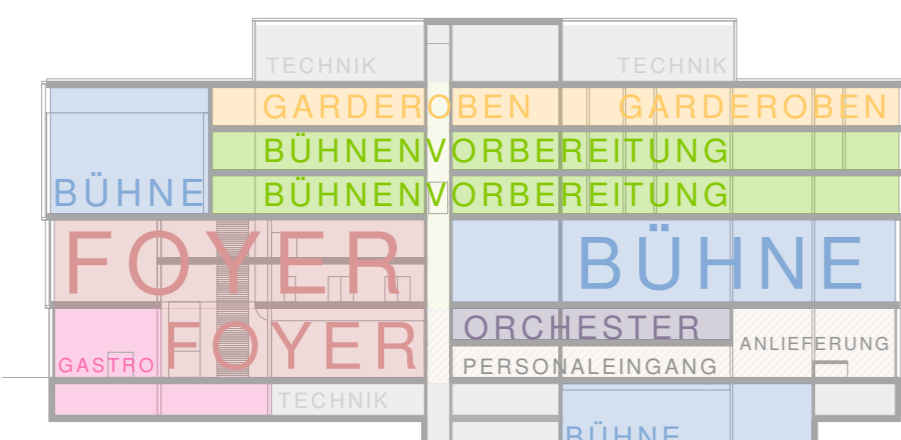
Im Erdgeschoss des Hauses befinden sich das Eingangs-Foyer mit integriertem abtrennbarem Restaurant. Es öffnet sich allseitig zum Aussenraum. Eine grosszügige Treppenanlage mit zwei gegenüberliegenden Treppen führt die Besucher:innen hoch zu den Sälen. Im östlichen Teil des Erdgeschosses ist die Anlieferung mit drei Verfladerampen angeordnet. In diesem Bereich des Gebäudes, welcher dem Personal vorbehalten ist, befindet sich über dem Erdgeschoss ein Zwischengeschoss mit den Räumen für das Orchester direkt beim Orchestergraben. So müssen die Musiker:innen nicht die Wege der anderen Künstler:innen kreuzen.

Im 2. Obergeschoss befindet sich der grosse Saal mit dem grosszügigem dreiseitig belichteten West-Foyer, welches spektakuläre Ausblicke über die Reuss, zur Jesuitenkirche und in Richtung Abendsonne gewährt. Der Hauptsaal kann durch Hebevorrichtungen bei der Tribüne und dem Orchestergraben in einen Veranstaltungsort mit absolut flachem Boden verwandelt werden, welcher die Bühnen und das optimal gelegene Tageslager auf der gleichen Ebene integriert. Backstage sind alle Neben Bühnen funktional und grosszügig angelegt. Der grosse Warenlift bedient sowohl das Tageslager wie auch die Seitenbühne und ermöglicht so maximale Flexibilität.

Im 3. Obergeschoss sind die Zugänge für die oberen Parterreränge des grossen Saals und auch der Aufgang zum Reuss-Foyer des mittleren Saals angeordnet.

Im 4. Obergeschoss mündet die grosszügige Treppenpromenade im Reuss-Foyer. Hier befinden sich die Zugänge zur Galerie des grossen Saals und zum mittleren Saal. Der mittlere Saal berührt als einziger Aufführungsraum die befensterte Fassade und ermöglicht so verschiedenste Nutzungsszenarien. Er wird ebenfalls rückseitig mit dem Bühnenlift erschlossen. Auf der Bühnenseite sind die Personalräume in gut proportionierten Nutzschnitten dreimal gleich auf drei Geschossen konzipiert. Dies ermöglicht für den weiteren Planungsprozess eine grösstmögliche Flexibilität der gewünschten Raumanordnungen und Abläufe in der Theaterproduktion.

Im Untergeschoss befindet sich das Studio, welches über eine grosszügige Treppe direkt an das Eingangsfoyer angebunden ist. Ansonsten befinden sich auf diesem Geschoss die Nebenräume der Gastronomie und Technikräume.



|                                            |                      |
|--------------------------------------------|----------------------|
| 1 Publikumsräume                           | 1 499 m <sup>2</sup> |
| 2 Bühnen- und Veranstaltungsräume          | 1 674 m <sup>2</sup> |
| 3 Orchesterräume                           | 294 m <sup>2</sup>   |
| 4 Studier- und Probenräume                 | 140 m <sup>2</sup>   |
| 5 Künstlergarderoben                       | 271 m <sup>2</sup>   |
| 6 Gastronomie                              | 505 m <sup>2</sup>   |
| 7 Personalräume                            | 277 m <sup>2</sup>   |
| 8 Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb       | 770 m <sup>2</sup>   |
| 9 Betriebs-, Gebäude- & Sicherheitstechnik | 1 150 m <sup>2</sup> |

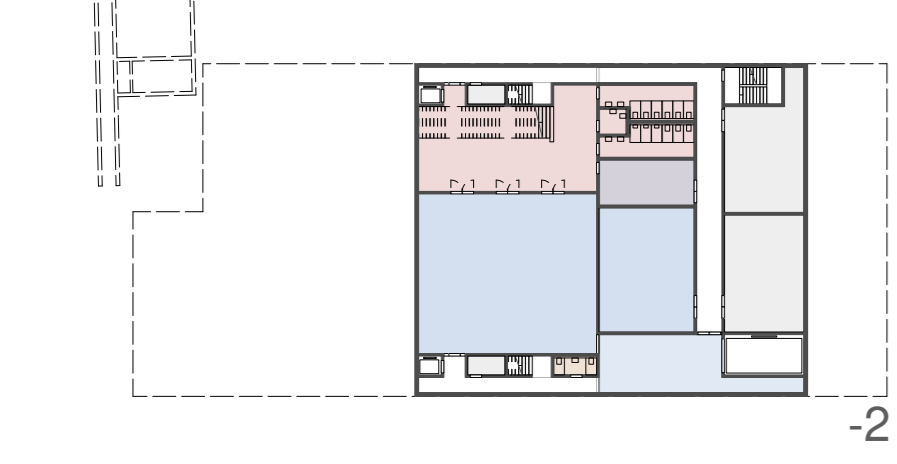
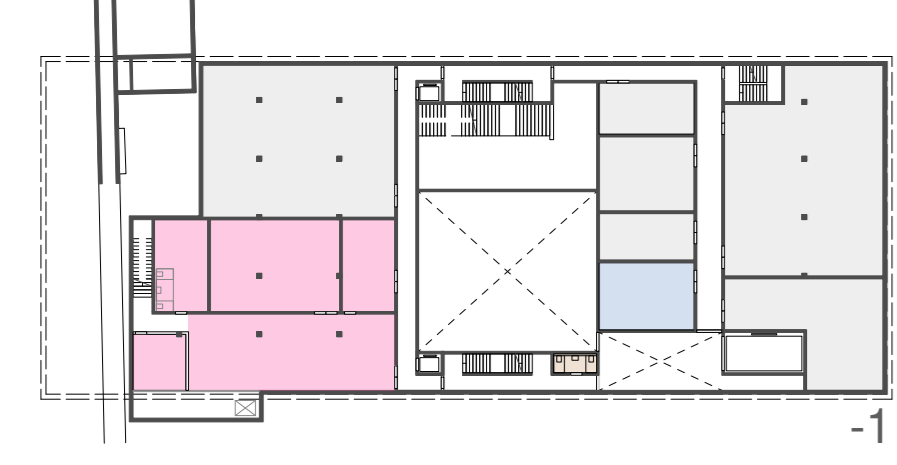
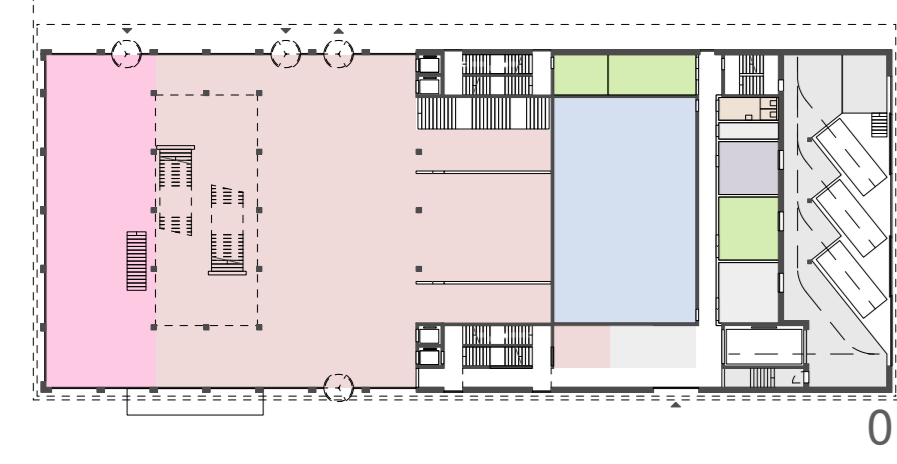
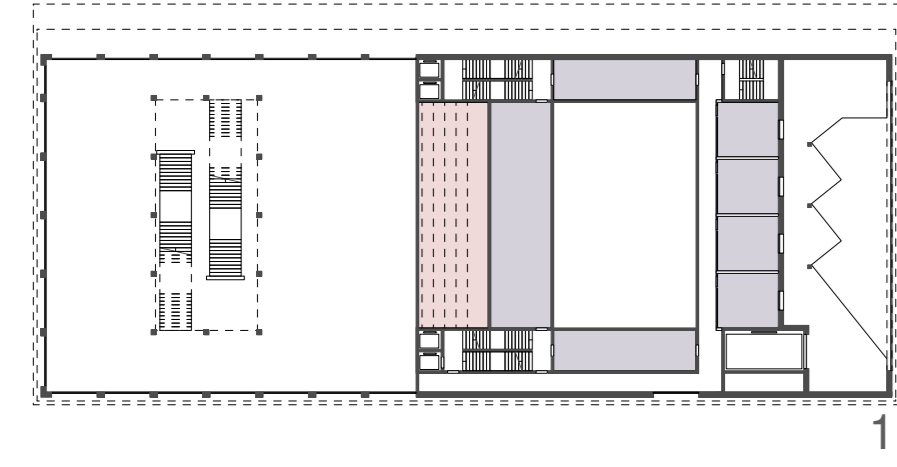
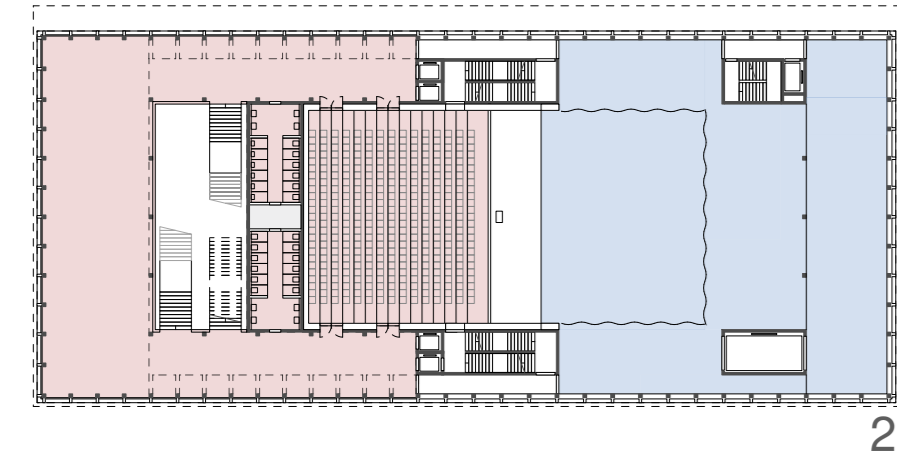
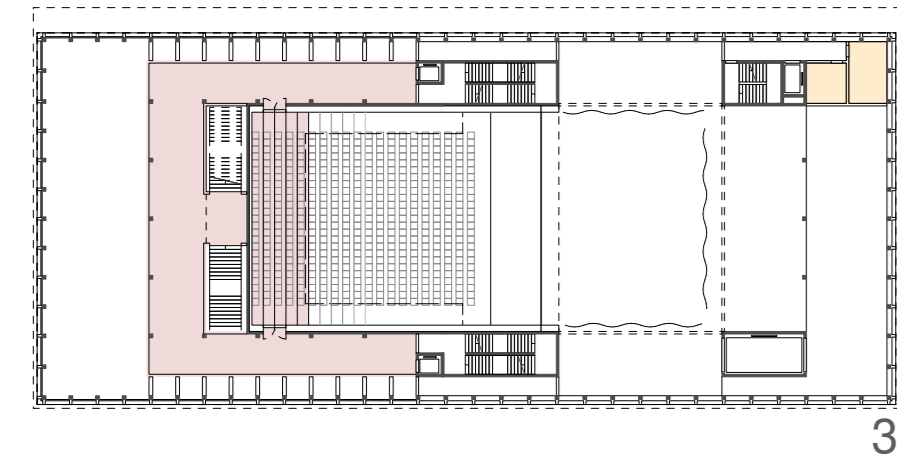
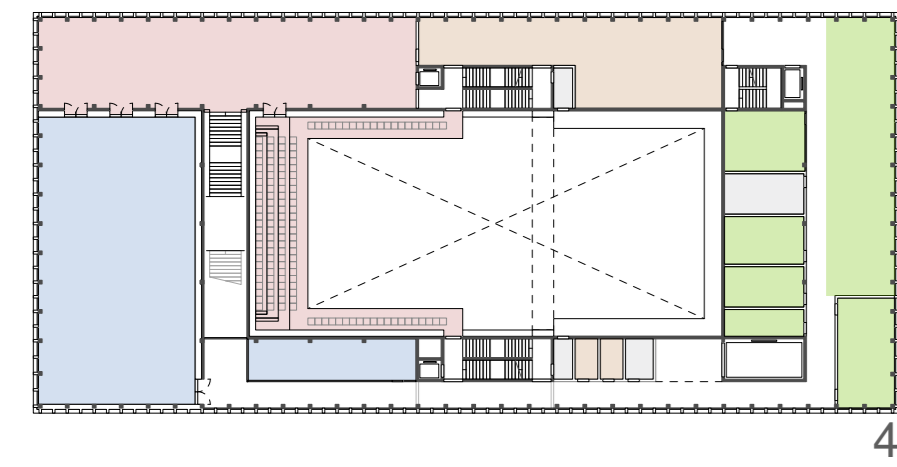
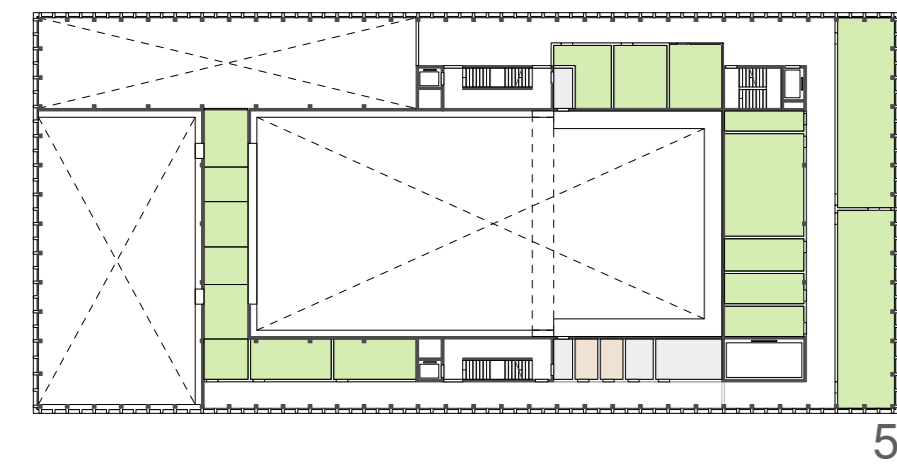
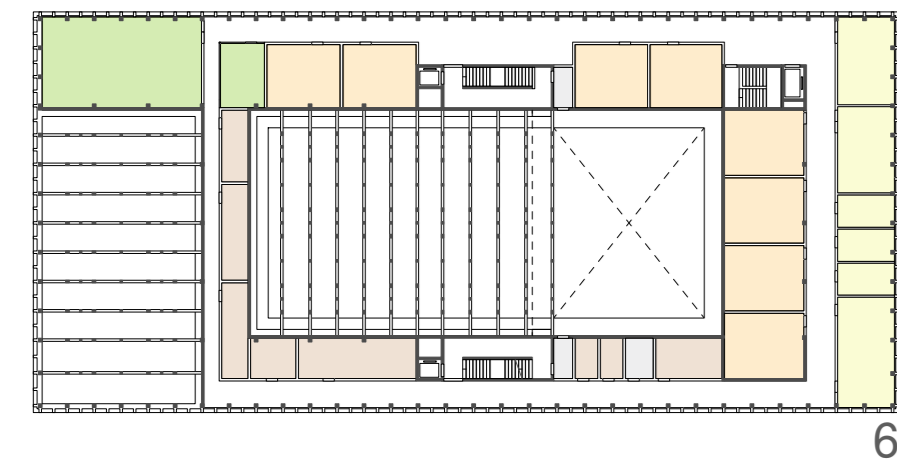
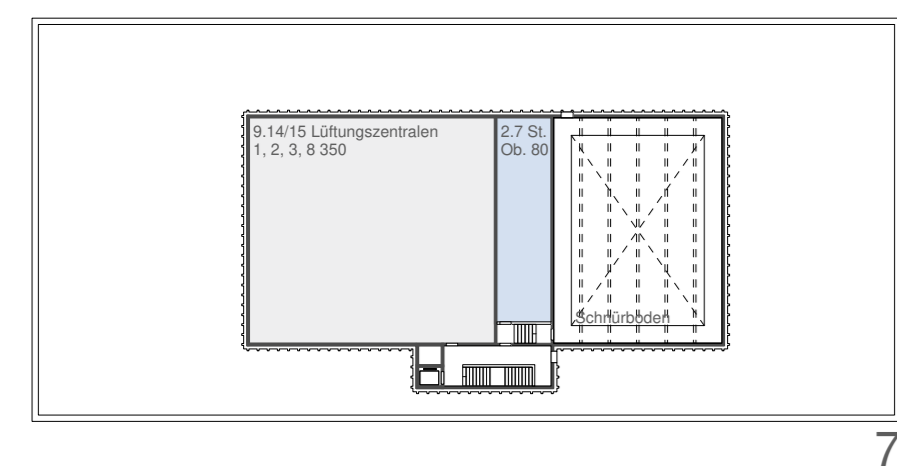
**Nettofläche Total** 6 580 m<sup>2</sup>

**Personenflüsse an drei Beispielen**

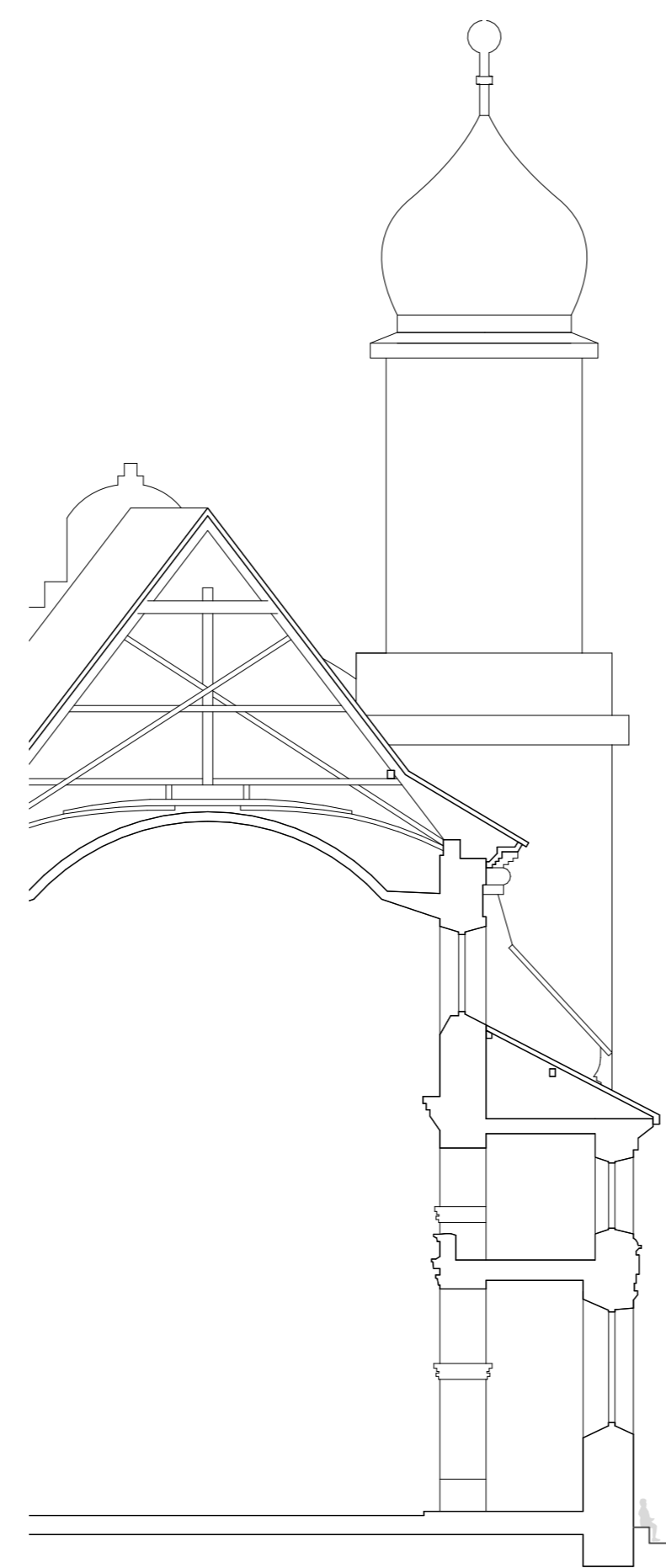
**Joseph, Orchestermusiker**  
Joseph spielt Posaune im Luzerner Sinfonieorchester und hatte eine lange Pause, weil in der aktuellen Wagner-Produktion sein Instrument nicht die ganze Zeit benötigt wird. Er nutzte die Zeit, um sich auf der langen Bank entlang der Jesuitenkirche zu erholen. Nun ist er aber spät dran und muss auch noch sein Instrument in der Garderobe holen gehen. Zum Glück sind die Orchesterräume direkt neben dem Orchestergraben im 1. Obergeschoss gelegen.

**Norma, Sopranistin**  
Norma hat heute ein volles Programm. Sie spielt Ortrud in der neuen Lohengrin-Produktion. Es gab einigen Rummel im Vorfeld, wegen der neuen Wagnerproduktion in Luzern. Sogar eine kleine Demo gab es auf dem breiten Theaterquai. Darf man denn dieses Werk noch aufführen heutzutage? Zum Glück hat Marita, die Intendantin, für eine sehr kritisch reflektierte Inszenierung gesorgt. Mit dem Lift im obersten Geschoss angelangt geht Norma zuerst in eine der Künstler:innengarderoben und legt ihre Sachen ab. Danach holt sie ihr Kostüm bei der naheliegenden Kostümpflege ab und geht Geschoss für Geschoss hinunter, vorbei an Maske, Requisite, und Bereitschaftsraum, bis sie zur Bühne gelangt. Mist! Sie hat in der Eile die falsche Treppe erwischt. Nicht so tragisch. Das Bühnenhaus ist so angelegt, dass man überall hintenrum laufen kann. Wenn du gut schaust, siehst du sie im Schnitt AA auf der Hauptbühne.

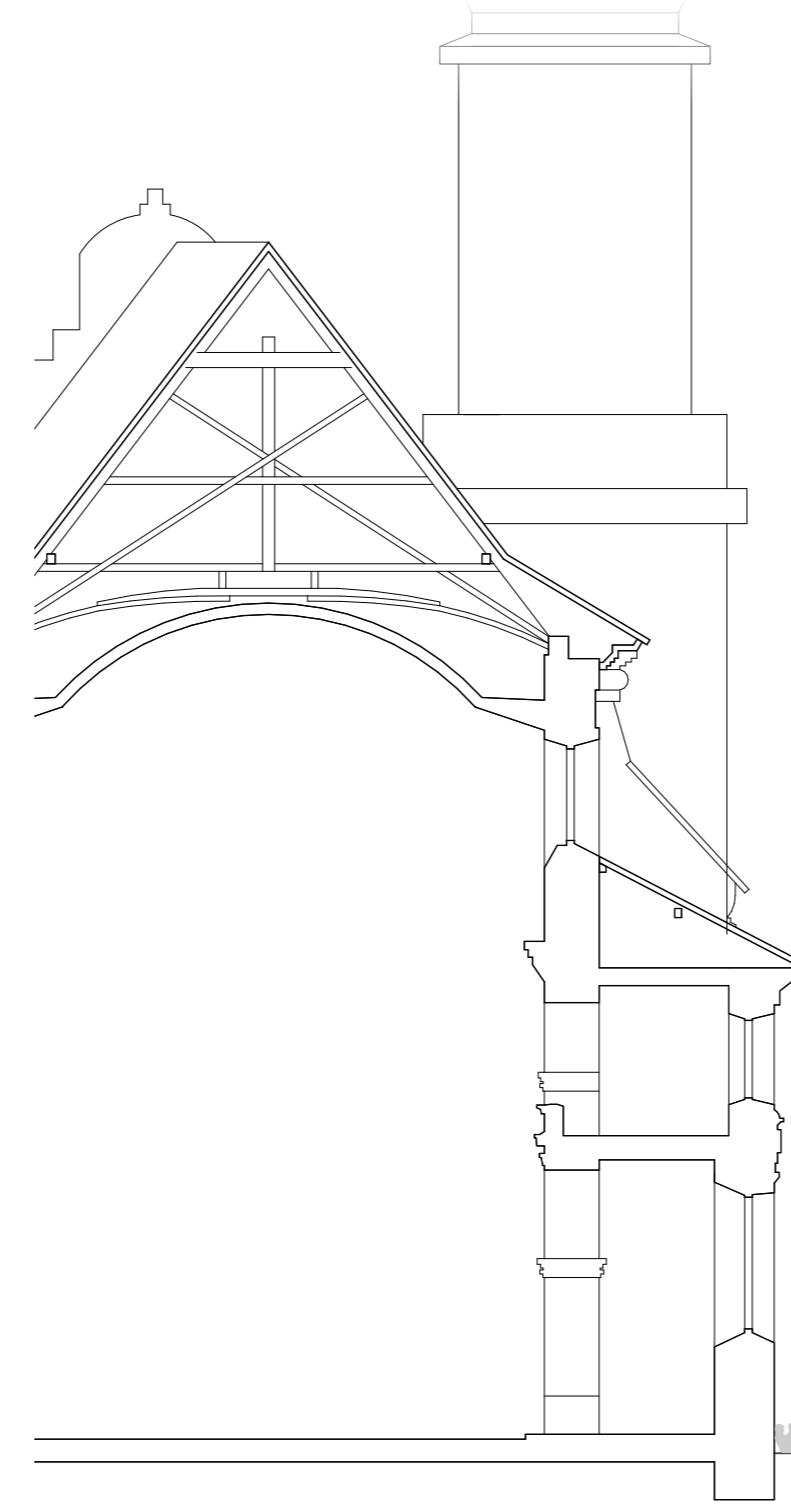
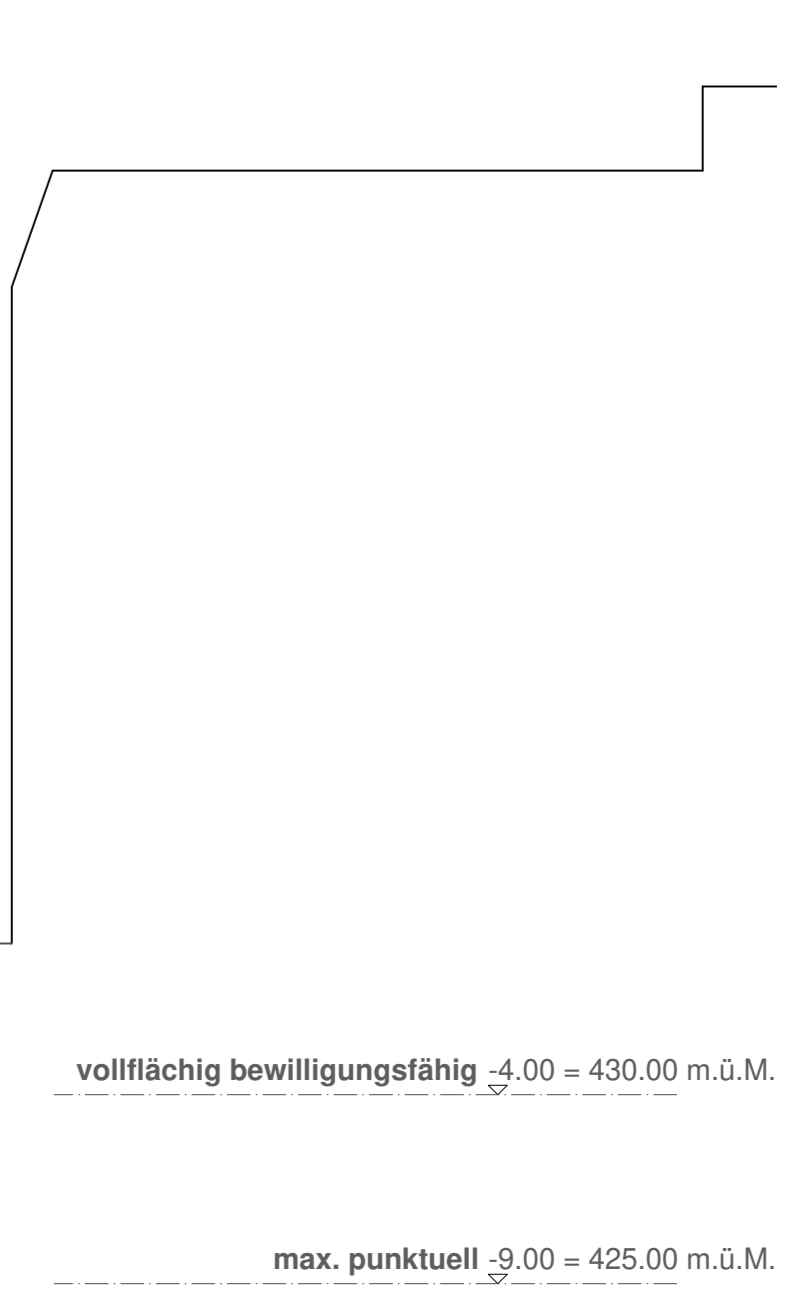
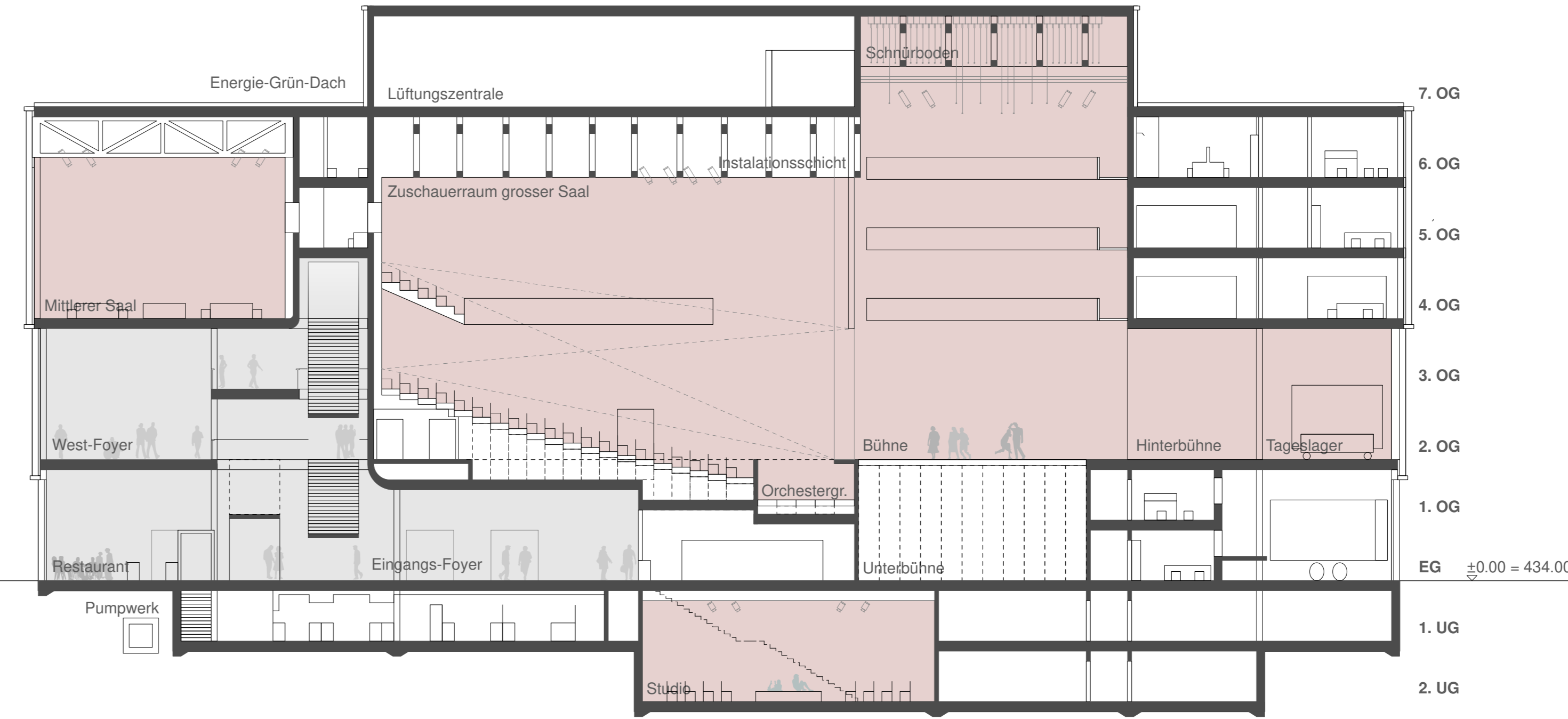
**Marita, Intendantin**  
Marita ist eine sehr ruhige, bescheidene Frau und hatte wegen der neusten Produktion ziemlich viele Medientermine und Ärger. Nun ist sie froh, ist die Premiere geglückt. Das Publikum schien sehr zufrieden. Stehende Ovationen. Sie musste nach der Vorstellung noch kurz in ihr Büro, welches an der Schnittstelle zwischen grossem und mittlerem Saal liegt. Auf das, was jetzt folgt, freut sie sich besonders. Sie gönnt sich normalerweise nicht den grossen Auftritte aber nach all dem ist es schön, kann Marita den grosszügigen Rundlauf auf dem Geschoss beschreiben, der ins Reuss-Foyer mündet. Nach einem kurzen Blick über die Reuss, kommt nun ihr persönliches Highlight. Der Blick, wenn man die Treppe hinabgeht ins West-Foyer mit all den Leuten und der Jesuitenkirche im Hintergrund, ist atemberaubend. Die ersten Menschen sehen Marita die Treppe herunterkommen und der Applaus beginnt von neuem. Die Party im mehrgeschossigen Foyer kann beginnen.



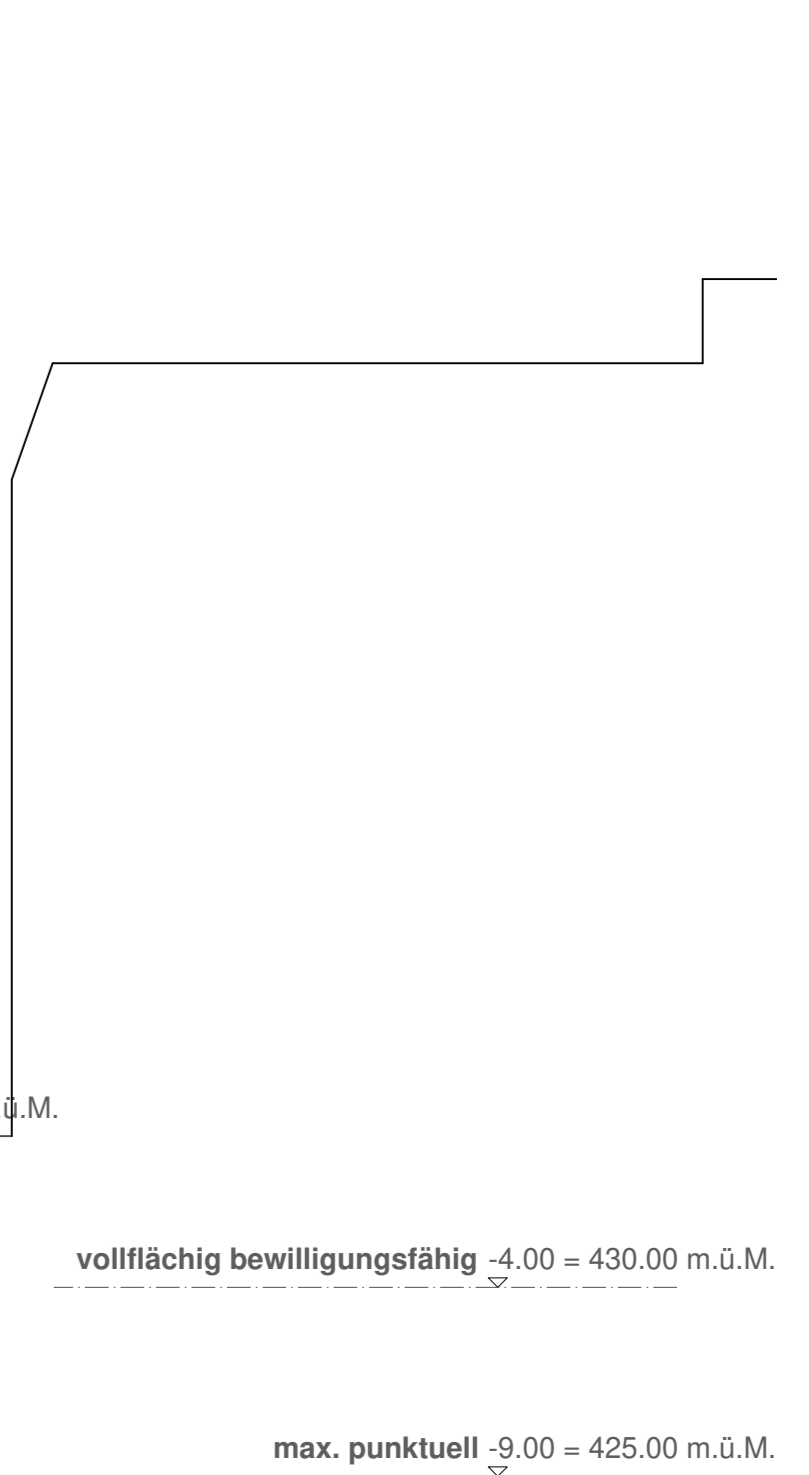
Schemagrundrisse 1:600



Längsschnitt grosser Saal 1:200



Längsschnitt durch das Doppeltreppenhaus 1:200



Querschnitt Erschliessungsraum 1:200

